

Sächsische Vorzeitung.

Ein unterhaltendes Blatt für den Bürger und Landmann.
Amtsblatt für die kgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Altstadt und Dresden-Neustadt,
für die Ortshauptmannschaften Dresden, sowie für die kgl. Forstrentämter Dresden,
Eharandt und Moritzburg.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger Herrmann Müller in Dresden.

Inserate
werden bis Montag,
Mittwoch u. Freitag
angenommen
und kosten:
die 1. Spalte 15 Pf.
Unter Einbezug:
30 Pf.

Inseraten:
Ausnahmestellen:
Invalidentanz,
Kassenkassen & Börsen,
Kubell No. 10,
G. L. Tante & Co.
in Dresden, Leipzig,
Frankfurt a. M.,
G. Kohl, Reiter-vorl.,
Hugo Müller,
Köpenickerstraße
u. s. w.

Ar. 132.

Donnerstag, den 8. November 1900.

62. Jahrgang.

Politische Weltchau.

Deutsches Reich. Der Reichstag soll dem Vernehmen nach am 14. November, mittags 12 Uhr, im Weißen Saale des Berliner Stadtschlosses vom Kaiser persönlich mit der Verkündung der Thronrede eröffnet werden.

Nachdem im Laufe der letzten Zeit verschiedene erledigte Mandate durch Neuwahlen besetzt worden sind, werden die Parteien am 14. November in folgender Stärke in den Reichstag einziehen: 49 Deutsch-Konservative, 21 Reichspartei, 107 Centrum, 50 National-Liberale, 13 freisinnige Vereinigung, 27 freisinnige Volkspartei, 7 deutsche Volkspartei, 56 Socialdemokraten, 14 Polen. Die deutsch-social Reformpartei ist zerfallen und den fraktionslosen zuzuzählen; zu diesen gehört noch der Rest der Mitglieder. Diese Zahlen bedeuten gegen die Zusammensetzung am Schlusse der ersten Tagung 1898/1900 gegen Mitte Juni d. J. in den hauptsächlichsten Parteien eine Zunahme von je einer Stimme bei den National-Liberalen und den Socialdemokraten und eine Abnahme von je 2 Stimmen bei den Deutsch-Konservativen und der deutsch-socialen Reformpartei. Centrum, freisinnige Volkspartei und Polen treten wieder mit dem alten Bestande an.

In dem Strafproceß gegen den Berliner Bankier Sternberg wegen Sittlichkeitsvergehen, der seit der ganzen vorigen Woche die Aufmerksamkeit der Reichshauptstadt allein in Anspruch nimmt, ist es zu sensationellen Erweiterungen gekommen, welche die Berliner Kriminal-polizei betreffen. Der Kriminalschupmann Stierhütter wird beschuldigt, ein halbwüchsiges Mädchen, das den Angeklagten in einem früheren Proceß schwer belästigt hat, zu den Aussagen, welche die Zeugin jetzt vollständig juristisch angestrichelt zu haben. Andererseits wird der Kriminalkommissar Thiel beschuldigt, sich für die Entlassung des Angeklagten durch die gegenwärtige Proceß-Verhandlung bemüht und unzulässige Einwirkungen in dieser Beziehung geübt zu haben; es wird angedeutet, daß damit die vollständige Aenderung der Aussagen der erwähnten Zeugin zusammenhänge. Endlich ist zur Sprache gekommen, daß der Polizeidirektor von Meerschmidt-Hülffesem wiederholt Geld von dem Angeklagten geborgt habe. In einem Falle soll es auf eine inzwischen zurückgezogene Hypothek geschehen sein, die angeblich absolut sicher war; aber auch dann würde es sich fragen, ob das Darlehensgeschäft zu einer Zeit stattgefunden hat, als die Polizei und die Gerichte sich mit dem Angeklagten beschäftigten. Das unliebsame Aufsehen, das diese Vorgänge erregt haben, wird ohne Zweifel zur Einleitung von Disciplinarunter-

suchungen führen, denn es ist kaum zu erwarten, daß durch die weiteren Aussagen, welche die beteiligten Beamten machen, die Beschuldigungen völlig aufgeklärt werden können. Halbamtlich schreibt bereits die von dem Ministerium des Innern herausgegebene „Berliner Korrespondenz“: „Die Vorcommission in dem jetzt schwebenden Sternberg'schen Proceß, insbesondere das Verhalten der beteiligten Kriminalbeamten, werden von den vorgelegten Instanzen eingehend verfolgt. Das Polizei-Präsidium hat, um volles Licht über die Angelegenheit zu verbreiten, den betreffenden Beamten unter Entbindung von der Pflicht der Amtsverschwiegenheit die Ermächtigung zu uneingeschränkter Aussage erteilt. Ebenso nimmt im Auftrage des Polizeipräsidenten der Chef der Kriminalabteilung, Regierungsrath Dieterich, mit Erlaubnis des Gerichtshofs, an den Proceßverhandlungen theil. Der Kriminalschupmann Stierhütter und der Kriminalkommissarius Thiel üben dienliche Funktionen gegenwärtig nicht aus. Die zu ergreifenden disciplinaren Maßnahmen müssen, um dem Gange des gerichtlichen Verfahrens nicht vorzugreifen, einstweilen vorbehalten bleiben. Nach Klärung der Sachlage im gerichtlichen Verfahren wird im Disciplinarwege sofort und unabweislich eingeschritten werden, die erforderlichen Ermittlungen sind sofort eingeleitet.“ Infolge der Vorgänge hatte der Reichstanzler Graf Bälou am 5. November den preussischen Minister des Inneren Herrn v. Rheinbaben zu einer Besprechung eingeladen.

Die preussische Regierung beschäftigt sich seit einiger Zeit mit einem preussischen Wohnungs-gesetze und es wurde schon in verschiedenen Blättern gemeldet, die Vorlage sei bereits fertig, vom Staatsministerium gebildet und werde als eine der ersten den Landtag in der kommenden Session beschäftigen. Dem entgegen erfährt eine gut unterrichtete Stelle, daß sich die preussische Staatsregierung zwar gelegentlich mit der Wohnungsfrage beschäftigt, doch sind die Arbeiten noch nicht so weit gediehen, daß der zu beschreitende Weg mit Sicherheit festgelegt werden könnte. Es ist daher auch noch fraglich, ob der Landtag sich bereits in diesem Winter mit einer entsprechenden Vorlage zu beschäftigen haben wird.

In Anhalt beschäftigt sich seit einiger Zeit die öffentliche Meinung mit der Scheidung der Ehe des Prinzen Aribert von Anhalt und seiner Gemahlin, einer geborenen Prinzessin zu Schleswig-Holstein. Es war schon seit Monaten bekannt, daß seitens des herzoglich anhaltischen Hauses Schritte zur Scheidung des Prinzen Aribert von seiner kinderlosen Gemahlin eingeleitet waren. Aus naheliegenden Gründen hatte aber die anhaltische Lokalpresse über diese immerhin peinliche

Angelegenheit bisher Schweigen beobachtet. Da jedoch die auswärtige Presse nun die Sache so darstellt, als sei die Einleitung der Scheidung erst jetzt erfolgt und zwar lediglich von dem Vater der Prinzessin ausgehend, so legt sich auch die anhaltische Presse eine längere Zurückhaltung nicht mehr auf und bringt Mittheilungen, aus denen hervorgeht, daß, wie schon oben bemerkt, das herzogliche Haus die Initiative in dieser Angelegenheit seiner Zeit ergriffen hat.

Bei der am 5. November vorgenommenen Landtagswahl im Herzogthum Sachsen-Altenburg unterlagen die Socialdemokraten den vereinigten bürgerlichen Parteien. Der Eintritt socialdemokratischer Abgeordneter in den Landtag ist damit verhindert.

Die bereits mehrfach erwähnte Goldbarren-Angelegenheit findet nun folgende Aufklärung: Der Deutschen Bank und der Dresdner Bank ist seiner Zeit ein Posten Gold, der von den Transvaal-Minen aus zum Versandt nach Europa gebracht werden sollte, durch die Transvaalregierung beschlagnahmt worden. Der Betrag wurde indessen den beiden Banken durch die Versicherungsgesellschaften, welche die Versicherung von den Minen aus übernommen hatten, voll vergütet, so daß den erwähnten Banken an dem nunmehr in Hamburg angekommenen, ursprünglich in Transvaal beschlagnahmten Golde kein Forderungrecht mehr zu stand. Nun glaubten aber beim Eintreffen des Goldes die Versicherungsgesellschaften, kein Recht zum Eingreifen zu haben und nahmen an, daß das Gold der Transvaalregierung gehöre. Sie traten daher an die beiden Banken mit dem Ersuchen heran, das Gold ihrerseits mit Beschlagnahme zu belegen und diesem Ersuchen ist Folge geleistet worden. Die liefernde Firma hat Protest gegen die Beschlagnahme eingelegt und die Entschcheidung wird auf dem Wege des Proceßes zu erfolgen haben.

Frankreich. Präsident Loubet will seit dem 4. November in Lyon, wo ein dem ermordeten Präsidenten Carnot errichtetes Denkmal enthüllt ward. Zu der Feier, die durch einige kleinere socialistische Demonstrationen getrübt wurde, ist auch eine Leiche des Kaisers von Rußland eingetroffen, in welcher dieser sagt, die Einweihung des Denkmals Carnot's rufe ihm die wichtigen Dienste in's Gedächtnis, welche Carnot Frankreich geleistet und seine aktive Beteiligung an dem großen Werke der Annäherung der beiden befreundeten und verbündeten Länder, die ihrem Wesen nach einen friedlichen Zweck verfolgten. In dem Telegramm bringt der Kaiser auf's Neue die Beweise seiner aufrichtigen und unwandelbaren Freundschaft zum Ausdruck. Nachdem das Telegramm unter lebhaftem Beifall der Anwesenden verlesen worden war, sagte Präsident

Feuilleton.

Camilla Feinberg.

Erzählung von F. Arnefeldt.

(Nachdruck verboten.)

(16. Fortsetzung.)

„Ach, dahin bringst Du sie ja selbst“, sagte sie, ihn mit Wohlgefallen betrachtend, „die vier Wochen in's Land gehen, ist sie Deine Braut. Jetzt ist es aber Zeit, daß Du gehst. Sie wundert sich sonst, wo ich so lange bleibe und an dem alten Peters haben wir auch einen Aufpasser.“

„Na, den läßt man nächstens fliegen. Gute Nacht, Schwesterchen. Auf baldiges Wiedersehen!“ Er streifte mit seinen Lippen flüchtig ihr Gesicht und entfernte sich. Lina lehnte zu Frau Feinberg zurück, aber es war ihr nicht wohl zu Muth. Camilla schien ihr ihren Wünschen nicht so gefügig, wie sie dem Bruder versichert hatte.

10.

„Dreißigtausend Mark für Euch Beide! Das ist ja ein Lumpengeld, ein wahrer Skandal. Das solltet Ihr eigentlich gar nicht annehmen!“ polterte der Fabrikbesitzer Rörbel, mit großen Schritten im Zimmer seiner Schwester auf- und abrasend, so daß ein und das andere der ziemlich eng stehenden Möbel in Gefahr gerieth, von ihm umgerannt zu werden.

Es war wenige Stunden nach der Eröffnung des Testaments und Anton Rörbel in Begleitung seines

Sohnes Bernhard gekommen, um zu hören, mit welcher Summe seine Schweserkinder bedacht worden waren. Die Mittheilung, daß die ihnen zufallende Erbschaft sich im Ganzen auf 30 000 Mark belief, hatte ihn in den höchsten Jörn versetzt und nach vielem Toben und Schelten war ihm die letzte Reuefahne entflogen, die er allerdings bereute, sobald er sie gethan hatte, denn die, wie gewöhnlich in ihrem Rollstuhle am Tisch sitzende Pastörin rief lebhaft:

„Da hört Ihr es nun, Kinder! Onkel Anton ist auch der Meinung!“

„Welcher?“ fragte Rörbel, neben seiner Schwester stehen bleibend.

„Nun, daß sie das Geld nicht nehmen sollten“, erwiderte die alte Dame; „ich bin so empört, daß ich ihnen das sogleich gerathen habe; aber sie wollen ja Beide nichts davon hören.“

„Und wenn Du Dir die Sache reiflich überlegt haben wirst, dann wirst Du einsehen, daß wir nicht richtig handeln würden, wenn wir es thäten“, sagte Georg Lepel, der, nachdem er seinem Onkel die gewünschte Auskunft gegeben, dessen Toben stillschweigend und gelassen angehört hatte. Jetzt trat er ebenfalls an den Tisch und legte die Hand lübsend auf den Arm der alten Frau.

Rörbel schmunzelte. „Sieh' mal einer den Georg an, das hätte ich Dir gar nicht zugetraut; denkst, etwas ist besser als nichts. Kannst recht haben. So hat' ich's auch nicht gemeint.“

„Wie denn sonst?“ fragte seine Schwester.

„Je nun, ich meine, ob sich das Testament nicht angreifen, nicht umstoßen ließe. Ein geschickter Rechts-

anwalt wird schon irgendwo etwas finden, woran sich anknüpfen ließe.“

„Auf keinen Fall! Dazu bieten wir nie und nimmer die Hand!“ rief die Pastörin. Sie war anscheinend in häuslichen Geschäften, in Wahrheit aber, um sich den plumpen Fuldigungen ihres Bruders Bernhard zu entziehen, ab- und zugegangen, hatte die letzten Worte des Onkels gehört und war dadurch auf das Unangenehmste berührt worden.

„Besser Feinberg konnte mit dem von ihm erworbenen Gelde machen, was er wollte, er hatte durchaus keine Verpflichtung, uns etwas zu hinterlassen“, sagte sie hinzu.

„Und weil er die nicht hatte, wäre jeder Versuch, sein Testament anzugreifen, einfach lächerlich“, erklärte Georg.

„Du scheinst ganz vergessen zu haben, Onkel, daß wir keine Rothherben, sondern entfernte Verwandte sind, die im Testamente gar nicht genannt zu werden brauchen.“

„Sieh' da, hast Dich ja sehr genau unterrichtet; vielleicht schon selbst mit einem Rechtsanwalt gesprochen. Also nichts zu machen?“ laut Rörbel mit einem solchen Gemisch von Spott und Bewunderung, daß Alwine entrüstet ausrief:

„Dazu bedarf es keiner Erkundung beim Rechtsanwalt, sondern nur des geübten Aufschauersandes und des einfachsten Anstandsmaßes.“

„Alwine!“ sagte die Pastörin verweisend. Ihr Bruder verneigte sich aber nicht und ergrünte:

„Danke für gültige Belohnung, Frau in Richte.“ Sie an seinen Rücken wendend, sagte er hinzu: „Das Geld wird also angenommen?“

Loubet, Frankreich sei dem Kaiser von Rußland dankbar dafür, daß er an einem Tage, wie es der heutige ist, derartige Gefühle zum Ausdruck gebracht habe. Das Antworttelegramm des Präsidenten an den russischen Kaiser lautet: „Ich bin tief gerührt von dem hochherzigen Gedanken, den Eurer Majestät gehabt haben, sich der Ehrenbezeugung anzuschließen, welche Lyon im Andenken an Carnot veranstaltet; Frankreich wird dieses neue Zeichen herzlicher Sympathie hoch zu schätzen wissen. Es vergißt nicht, welchen Antheil Ihr erlauchter Herr Vater an der ihrem Wesen nach friedliche Zwecke verfolgenden innigen Annäherung der beiden Länder gehabt hat. Es vereint ehrfurchtvolll in seiner Verehrung und seiner Erinnerung die Namen Alexander und Carnot. Im Namen von ganz Frankreich spreche ich Eurer Majestät bewegten Herzens meinen innigsten Dank aus.“ Aus dem Verlaufe der Feier sind noch mehrere Reden Loubet's bemerkenswerth, in denen er mehrfach die ideale Mission der Republik betonte, die Lebensbedingungen der Armen und Ueberlebten zu bessern. Es sei sein Bestreben, eine zweiseitige Pflicht zu erfüllen, es liege ihm ob, die materiellen Interessen aller Franzosen zu schützen und das geistige Erbe des Landes unverfehrt zu erhalten. Ein graufiger Zwischenfall ereignete sich noch am Schlusse der Festtage. Ein anscheinend geistesgestörter Mann stieg auf die Stufen des Denkmals Carnot's und hielt eine Ansprache an die Menge. Dann zog er ein Rasirmesser aus der Tasche und schnitt sich die Kehle durch. — Wie aus B.üssel gemeldet wird, soll Präsident Krüger, der sich bekanntlich auf der Reise nach Europa befindet und am 11. November in Marseille landet, ernstlich erkrankt sein. Er leidet an hochgradiger Erschöpfung und sein Zustand ist derart, daß er in Europa wahrscheinlich auf alle diplomatischen Schritte verzichten und eine lange Ruhe suchen muß. Das wird man wahrscheinlich in Frankreich zwar mit persönlichem Bedauern, aber doch auch mit einiger Erleichterung vernehmen. Denn dort sind durch den Unfug, welchen die Rationalisten mit Krüger's Namen zu treiben begannen, die Sache an, einigermaßen unbehaglich zu werden. Freilich ist durch die Krankheit Krüger's noch nicht jede Unbequemlichkeit für die französische Regierung beseitigt. Denn in Marseille soll nach der Ankunft des holländischen Kriegsschiffes, das Krüger an Bord hat, eine große Berathung der hervorragenden Buren in Europa abgehalten werden. — Auf dem Rennplatze in Auteuil kam es am 4. November während des Officiersrennens, an welchem der jüdische Hauptmann Soblenz theilnahm, zu lärmenden Kundgebungen mehrerer Hundert Socialisten und Royalisten. Dieselben umringten Soblenz, als er sein Pferd bestieg und stießen höhnische Rufe gegen ihn aus, die erst ein Ende nahmen, als der Officier die Veranstalter der Kundgebungen zum Zweikampfe forderte. Die nationalistischen Blätter greifen den Kriegsminister an, weil er Soblenz die Theilnahme an dem Rennen erlaubte, obwohl er habe wissen können, daß dadurch Aergerniß erregen werde. Es sei dies um so bedauerlicher, als der König der Belgier und die Großfürsten Wladimir und Alexis Zeugen dieser für die Armee peinlichen Scene gewesen seien.

Schweiz. In einer Abstimmung über das von den Winderthelpartien gestellte Begehren auf Wahl des Nationalrathes nach dem proportionalen Wahlsystem und auf Wahl des Bundesrathes durch das Volk verwarf das Schweizer Volk diese Anträge mit großen Mehrheiten.

Rumänien. Ueber weitere agrarische Unruhen verläutet aus Bukarest, daß zwar in den Distrikten, die bisher von den Unruhen heimgesucht waren, keine neuen Ruhestörungen vorgekommen sind, dagegen hat sich in dem Dorfe Pitrow im Distrikte Bucu ein neuer Zwischenfall ereignet und zwar ein so heftiger, daß er nur mit Waffengewalt unterdrückt werden konnte. Die zu Hilfe gerufenen Truppen mußten schließlich in die Menge feuern. Ein Bauer wurde getödtet, mehrere andere verwundet, darunter einer tödtlich. Auf Seiten

der Truppen wurde der Oberst, der Major, ein Leutnant und mehrere Soldaten verwundet.

Nordamerika. Wie — laut einem New Yorker Telegramm — die dortigen Blätter aus Manila berichten, hat der Führer der Reformpartei der Philippiner Buencamino auf telegraphischem Wege eine von Aguinaldo und dessen vornehmsten Anhängern unterzeichnete Erklärung nach Amerika abgehen lassen, nach der die Unterzeichner sich mit der Souveränität der Vereinigten Staaten einverstanden erklären, die Regierung bitten, dem Kriege ein Ende zu machen, den Schutz der Regierung nachsuchen und zur Organisation einer eventuellen Gegenrevolution bereit sind. — Aus Washington wird gemeldet, daß in dem Plane für die Marinebauten auf das Jahr 1901 drei Schlachtschiffe von 15,000 Tonnen, zwei Panzerkreuzer von 15,000 Tonnen, sechs Kanonenboote von 2000, sechs von 600 und zehn von 200 Tonnen gefordert werden, ferner drei Kohlenfahrer mit je 15,000 Tonnen, ein Reparaturschiff von 7000 Tonnen und ein Transportschiff von 7000 Tonnen. Dagegen wird kein Torpedoboot gefordert und es verläutet in New Yorker Blättern, das Schiffsbauamt sei zu dem endgiltigen Entschlusse gekommen, mit dem Baue von Torpedobooten und Torpedobootzerstörern aufzuhören. Die Marineofficiere erwarten wenig Widerstand im Kongreß gegen diese große Flottenvermehrung in einem Jahre. — Ueber die Außerlichkeiten des Wahlactes, der am 6. November dem langen Kampfe durch die Wahl des Präsidenten der Vereinigten Staaten ein Ende machen sollte, sei folgendes erwähnt. Die Wahl ist bekanntlich indirekt. Nach der Verfassung hat jeder Staat soviel Elektoren zu wählen, als er Abgeordnete in das Repräsentantenhaus zu Washington schickt, zuzüglich zweier weiterer, welche die beiden Senatoren eines jeden Staates vertreten. Die Zahl der Elektoren, welche ihrerseits den Präsidenten und Vizepräsidenten zu wählen haben, betrug im Jahre 1812 nur 217 gegen 447 beim gegenwärtigen Wahlacte. Die Wahl der Elektoren findet nach verschiedenen Systemen statt; in Michigan werden sie beispielsweise einzeln in den einzelnen Kongreßdistrikten gewählt, in den meisten anderen Staaten der Union herrscht das System des Districturniums. Wahlberechtigt ist jeder Amerikaner, der das 21. Lebensjahr zurückgelegt hat und sich in die Wahllisten hat eintragen lassen. Falls keiner der Präsidentschaftskandidaten bei der Wahl die absolute Mehrheit der Elektoren gewinnt, so hat das Repräsentantenhaus zwischen den drei Höchstbestimmten zu wählen. Bleibt auch dieser Wahlgang erfolglos, so entscheidet der Senat. — Die Wahlzeit ist in den einzelnen Staaten verschieden. Im Staate New York beginnt sie morgens um 6 Uhr und endet nachmittags 4 Uhr.

Südafrika. Nach der Rückreise Lord Roberts' nach England wird Lord Kitchener als Oberkommandirender zurück bleiben. — Gegenwärtig werden die Züge, die aus Südafrika kommen, fast täglich von den Buren angegriffen. In der vergangenen Woche überfiel eine Abtheilung von 50 Buren die Volunteers Kompanie des 2. Bataillon Regiments, während die Leute in den Schützengraben schliefen. Dieselben merkten erst etwas von dem Feinde, als die Buren sie aufweckten und ihnen ihre Waffen abverlangten, welche sie auch sofort übergaben. Die Officiere sind arretirt worden und sollen vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Diefelbe Abtheilung Buren verbrannte einen Zug, der die Post mit sich führte. Sie wurden dabei von einem gepanzerten Zuge gestört, der sie schnell auseinander jagte. Die Methoden, die benutzt werden, um die Eisenbahnen zu zerstören, lassen sich durch den folgenden Vorfall illustriren: Ein Angestellter der Eisenbahn wurde leihweise verhaftet und bei der bei ihm abgehaltenen Hausdurchsuchung wurden in seinem Hause Dynamit und andere Sprengmittel vorgefunden. Bessere Beobachtung der Eisenbahnbeamten und größere Vorsicht bei der Auswahl derselben ist unbedingt nothwendig. Die Flüchtigen brennen darauf, zurückzukehren; wenn man sie aber zurückkehren ließe, würde sie nichts Anderes

als der Hungertod erwarten. Außerdem grassirt das Malariafieber gegenwärtig sehr stark in Pretoria. — Die Gemahlin des Präsidenten Krüger soll in Pretoria schwer krank danieder liegen. — Aus Maseru wird weiter vom 31. Oktober gemeldet: Die Zahl der an der Grenze des Basutolandes sich sammelnden Buren wächst. Ein Burenkommando von 1400 Mann steht dicht bei Ladybrand und Stadt und Distrikt Ficksburg sind in den Händen des Feindes. Die Buren, welche Ficksburg besetzt haben, standen unter dem Befehl von Hermann Steijn; Gouverneur der Stadt war Rodenbach. Bei der Besetzung wurden die Magazine in Ficksburg ganz ausgeplündert; auch in Privathäusern wurden Plünderungen vorgenommen. Die englische Fahne wurde heruntergeholt und in Stücke zerissen, die die Buren dann an die Schweife ihrer Pferde banden. Mehrere Eingeborene wurden erschossen, andere auf offener Straße in brutaler Weise geprügelt. Ein angesehenen Kaufmann wurde verhaftet und in das Burenlager transportirt, um dort vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden; ferner wurde ein Postbeamter gefangen gesetzt. Die von den Engländern in Ficksburg zurückgelassene Munition wurde von den Buren entdeckt.

Die Wirren in China.

Die Antwort Rußlands auf den Text des englisch-deutschen Abkommens lautet wörtlich nach dem „Russischen Invaliden“: Das zwischen Deutschland und England abgeschlossene Einvernehmen ändert nicht, vom russischen Standpunkte aus, in wesentlicher Weise die Lage der Dinge in China. Der erste Punkt des genannten Einvernehmens, welcher bestimmt, daß die sich an den Küsten und Meeresküsten Chinas befindenden Häfen überall, wo die zwei genannten Regierungen Einfluß ausüben, frei und offen für den Handel bleiben, kann von Rußland sympathisch angenommen werden, indem die Bestimmung nicht irgendwie den durch die gegenwärtigen Verträge gegebenen status quo ändert. Der zweite Punkt entspricht umsomehr den Absichten Rußlands, als bei dem Entstehen der gegenwärtigen Entwicklungen Rußland zuerst die Aufrechterhaltung der Integrität des himmlischen Reiches als Grundprinzip seiner Politik in China proklamirt hat. Was den dritten Punkt betrifft, welcher die Möglichkeit einer Berlegung dieses Grundprinzips voraussetzt, so kann die russische Regierung, indem sie sich auf ihr Circular vom 25. August beruft, nur ihre Erklärung erneuern, daß eine derartige Berlegung Rußland zwingen würde, die von ihm eingenommene Haltung je nach den Umständen zu verändern. Der vierte Punkt erfordert keine Kommentare. — Entgegen der ruhigen Haltung der russischen Regierung äußert sich aber nach dem „Berl. Tagebl.“ ein Theil der Petersburger Presse in sehr scharfer Weise über die deutsche Kriegführung in China. Eine derartige Rußland'sche Kriegführung dürfte danach ihren Zweck absolut verfehlen und den Kaiser von China veranlassen, sich immer tiefer in das Innere Chinas zurückzuziehen.

Das Ziel der von dem Grafen Waldersee eingeleiteten militärischen Aktion scheint die Ausschließung des chinesischen Hofes zu sein. Die von ihm entsandte Expedition rückt von Tschow nach den Gebirgspässen vor, über welche der große Weg nach Tsaiyuenfu führt. Mit der Besetzung dieser Pässe ist der Hof in Singansu von Norden her von jeder Zufuhr von Lebensmitteln abgeschnitten. Die Operation bleibt aber so lange unwirksam, als nicht auch die Wasserwege im Yangtsethale gesperrt werden. Wohl informirte Chinesen glauben, daß der Hof in Singansu nicht ernsthaft wegen des Friedens verhandelt; nur Gewalt könne die chinesischen Machthaber zur Vernunft bringen und annehmbare Bedingungen erzwingen. Die Schanghai-Bank erhielt aus Singansu Nachrichten, die bestätigen, daß Prinz Tuan noch immer die Regierungsgeschäfte leitet, trotz der kaiserlichen Edikte, die seine

„Ja“, war die kurze aber bestimmte Antwort. „Geben meinen Rath und den Wunsch Deiner Mutter?“

„Meine Mutter wird sich den Gründen, die wir dafür haben, nicht lange verschließen“, entgegnete Georg, ohne auf die erstere Bemerkung einzugehen.

„O, Ihr habt noch andere Gründe, als den, daß es besser ist, 30 000 Mark zu haben, als sie nicht zu haben“, lachte Rörbel. „Na, laßt 'mal hören.“

Alwine wollte antworten, aber ihr Bruder bedeutete sie durch einen Wink zu schweigen und sagte fest und ruhig:

„Ja, wir haben noch andere Gründe. Durch die Nichtannahme des Legates legten wir dar, daß wir mit den Bestimmungen des Erblassers unzufrieden sind.“

„Run? Seid Ihr das etwa nicht?“ fragte Rörbel.

„Rein!“ riefen die Geschwister gleichzeitig und Georg fuhr fort: „Wir Beide haben nie auf die Erbschaft von Vetter Feinberg gerechnet und wir sind dankbar, daß er unser überhaupt gedacht hat. Es hieße sein Andenken beleidigen, wiesen wir zurück, was er uns zugebacht hat.“

Durch eifriges Nicken legte Alwine ihr volles Einverständnis mit den Worten des Bruders an den Tag und ihre Mutter sagte:

„Da höre mir diese Kinder, als ob ich ihren Vater vor mir hätte!“ Der Ton der Pastorin klang noch unzufrieden, aber in ihrem Gesichte zeigte sich ein Ausdruck von Mäßigung und Bewunderung, der mehr als Worte sagte, daß sie bereits für die Anschauungen ihrer Kinder gewonnen sei.

Beide verstanden sehr gut in ihren Mienen zu lesen und dankten ihr durch Umarmungen und Küsse und unwillig brummete Rörbel:

„Da haben wir ja wieder die rührselige Familienscene. Du bist genau wie die Anderen, Elise, wenn Du auch einmal einen anderen Anlauf nimmst. Na, wer nicht hören will, muß fühlen! Wann wird denn der Beitrittspennig, wollte sagen, die große Erbschaft, ausgezahlt?“

„In vier Wochen“, erwiderte Georg gelassen, denn er hatte sich nun einmal vorgenommen, sich durch keine Aeußerung des gahligen Onkels aus seiner Ruhe bringen zu lassen, während Alwine, die sich dazu außer Stande fühlte, im Begriffe war, das Zimmer wieder zu verlassen. Sie blieb aber an der Thüre stehen, als sie Rörbel sagen hörte:

„In vier Wochen. Na, bis dahin kann noch viel passieren.“

„Aber schwerlich etwas, das an dieser Thatsache zu ändern vermöchte“, erwiderte der Oberlehrer.

„So, denst Du wirklich? Na, ich bin anderer Meinung!“ höhnlachte Rörbel.

Er wartete, daß der Neffe ihn auffordern sollte, diese Meinung in Worte zu kleiden und als dies nicht geschah, fuhr er von selbst fort: „Wenn z. B. der Frau Camilla Feinberg, geborenen Stern, nachgewiesen werden könnte, daß der Tod ihres Mannes kein zufälliger gewesen wäre —“

Mit einem Satze stand Alwine neben ihm, packte mit ihren beiden Händen seinen Arm und unterbrach ihn mit den Worten: „Schweig, Onkel, rede nicht solch' gräßliche, unerhörte Dinge.“

Rörbel machte seinen Arm los und sprach, ohne im geringsten auf ihren Zwischenruf zu achten, mit anscheinender Gelassenheit weiter: „Wenn ihr nachgewiesen werden könnte, daß Feinberg sich nicht selbst erschossen hat, sondern erschossen worden ist, dann ginge sie der Erbschaft verlustig und sie siele an die nächsten Verwandten des Verstorbenen.“

Das war nun aber auch der Frau Pastorin zu viel.

„Wer Dich so hört, könnte auf den Einfall kommen, die junge Frau sei mit der Büchse in den Wald gegangen und habe ihren Mann erschossen!“ rief sie unwillig.

Rörbel lachte laut auf. „Das wäre wirklich nicht übel; nein, das traue ich der ehemaligen Probiermamsell freilich nicht zu, aber ob sie die Sache nicht angestiftet hat?“

„Onkel!“ riefen jetzt Georg und Alwine gleichzeitig. „Wir bitten Dich ein für allemal, nicht solche Dinge zu reden!“

„Wollt Ihr mir den Mund verbieten?“ „Das können und wollen wir nicht“, antwortete Georg, „wir bitten Dich nur dringend, nicht derartige, unerhörte Geschichten in Umlauf zu setzen.“

„Das brauche ich nicht zu thun, die ganze Stadt spricht schon von gar nichts Anderem“, lachte Rörbel.

„Abscheulich! Wer dergleichen nur aufbringt!“ murmelte Georg. „Die arme Frau hielt sich heute auf dem Kirchhofe kaum aufrecht und sah auch während der Testamentserröffnung jämmerlich aus.“ (Fortsetzung folgt.)

Bestrafung
mittel
Si
sandte
bei dem
dieser
Baotian
Dagegen
die Ber
Kwan
Ting-yu
ein int
Tode ve
die Ber
Sanktio
mit Sp
Kaiserh
Ne
Besried
eine am
bung in
und die
eine ei
gewesen
fätigun
nach ein
des „R
Gegent
richtung
hindern
kaiserlic
welches
deutsche
und er
kaiserlic
sei ver
könnten
Baotian
bringen
Er
Strom
eingehe
nicht no
von de
Hung
zu unt
fren u
Frieder
und G
find, A
von de
Hellig
und die
ber zur
erklärt,
dieses
jedoch
besoble
Der F
3000 A
Der A
ihm zu
gilt die
zu geh
stände
bezahlt
Präsi
ministe
ständig
Zenden
von G
seines
Ertran
seiner
Einflu
bin W
haila
die T
zu ein
älteste
gefegte
Schan
aufrieb
liegt f
vor: S
von A
Borer
Dienst
kleine
auf P
L
füßlich
Führer
liegt
zeitig
erhen
der S
worde
aus b
Kilom
wurde
Aber
großen
auf b
Zimme

Befragung verkündeten und daß es der Armee Tung-
fuhfang's weder an Geld, noch an Waffen und Lebens-
mitteln fehle.

Li-Dung-Tchang soll sich privatim an einige Ge-
sandte mit der Bitte gewendet haben, ihren Einfluß
bei dem Grafen Waldersee dahin auszuüben, daß
dieser die Ausführung der über die Beamten von
Paotingfu gefällten Todesurtheile verschiebe.
Dagegen haben nach Meldungen aus chinesischer Quelle
die Verbündeten Li-Dung-Tchang ersucht, an Kaiser
Kwangsi zu telegraphiren, er möge die Hinrichtung
Ting-yung's, des Schachmeisters von Tschill, der durch
ein internationales Kriegsgericht in Paotingfu zum
Tode verurtheilt wurde, anordnen. Andernfalls würden
die Verbündeten die Hinrichtung ausführen lassen ohne
Sanktion von chinesischer Seite. Die Antwort wird
mit Spannung erwartet als ein Symptom der am
Kaiserhofe herrschenden Strömung.

Ueber die Verurtheilung selbst herrscht allgemeine
Besorgnis. Bei der Untersuchung hatte sich ergeben, daß
eine amerikanische Dame in Paotingfu vor ihrer Ermor-
dung in der empfindlichsten Weise verkränkt worden war
und die bloße Berührung zweier chinesischer Tempel wäre
keine einer solchen Schandthat entsprechende Bestrafung
gewesen. Die Todesurtheile haben denn auch die Be-
stätigung des Grafen Waldersee gefunden, obgleich
nach einer, allerdings etwas ungläubhaften Meldung
des „Reuter'schen Bureaus“ einige Gesandte ihn zum
Segentheile zu bestimmen gesucht hätten, da die Hin-
richtungen die Rückkehr des Hofes nach Peking ver-
hindern könnten. Er hat sich auch durch ein neues
kaiserliches Edikt nicht zu solcher Milde verleiten lassen,
welches tiefe Bekümmerniß über die Ermordung des
deutschen Gesandten Freiherrn v. Ketteler ausdrückt
und erklärt, daß begangene Verbrechen spreche den
kaiserlichen Absichten Hohn. Man glaubt, das Edikt
sei veranlaßt durch die Besorgnis, die Verbündeten
könnten diejenigen Repressivmaßregeln, welche sie in
Paotingfu anwandten, auch fernerhin in Anwendung
bringen.

An dem chinesischen Hofe dauern die reaktionären
Strömungen fort und alle aus Singansu in Peking
eingehenden Nachrichten lassen erkennen, daß der Kaiser
nicht nach Peking zurückkehren wird, solange diese Stadt
von den Truppen der Verbündeten besetzt ist. Li-
Dung-Tchang soll ernsthaft bemüht sein, die Vözer
zu unterdrücken und die Armee in Peking zu reorganisieren
und hat, um eine ernsthafte Grundlage für die
Friedensverhandlungen zu schaffen, an alle Bicekönige
und Gouverneure die Frage gerichtet, ob sie Willens
sind, sich an der Garantie der für die Schadloshaltung
von den Mächten geforderten großen Summen zu be-
theiligen. In Szechwan bleibt Kwei-Tschun Bicekönig
und die Lage hat sich daselbst nicht geändert. Taomu,
der zum Bicekönig von Kwangtung ernannt war, hat
erklärt, sein Gesundheitszustand lasse die Uebernahme
dieses Postens nicht zu. Die Kaiserin-Wittve hat
jedoch diese Entschuldigung nicht angenommen und ihm
befohlen, sich sofort auf seinen Posten zu begeben.
Der Führer der Schwarzflaggen Liu-Jung-Fu ist mit
3000 Mann in der Hauptstadt von Hunan eingetroffen.
Der stellvertretende Bicekönig in Kanton Tschu hat
ihm zwar befohlen, nach Kanton zurückzukehren, doch
gibt die Lage als kritisch, da Liu-Jung-Fu sich weigert,
zu gehorchen, so lange ihm nicht seine Gehaltsrück-
stände und sein Gehalt auf drei Monate im Voraus
bezahlt werden.

Durch kaiserliches Edikt ist Lutschwanglin zum
Präsidenten des Censorenamtes und des Kultus-
ministeriums ernannt worden. Sein Einfluß wächst
ständig und er zeigt starke fremdenfeindliche, reaktionäre
Tendenzen. Tschang, der jetzt erst zum Gouverneur
von Hupoh ernannt wurde, hat noch vor Uebernahme
seines Dienstes um einen Monat Urlaub ersucht wegen
Erkrankung. Augenscheinlich ist die ungünstige Kritik
seiner Ernennung durch die Fremden hierauf von
Einfluß gewesen.

Aus Peking, 4. November, meldet „Reuter“: Unter
den Befehlshabern der verbündeten Truppen in Schan-
haiwan ist es wegen der für die Befegung durch
die Truppen der einzelnen Mächte ausgesuchten Plätze
zu einer Reibung gekommen. Es ist eine aus den
ältesten Stabsofficieren der einzelnen Mächte zusamen-
gesetzte Kommission gebildet worden, die sich nach
Schanhaiwan begeben soll, um die Angelegenheit in
zufriedenstellender Weise zu regeln.

Von dem deutschen Armeekorps-Oberkommando
liegt folgende Meldung aus Peking vom 2. November
vor: Das zweite Bataillon des dritten Regiments geht
von Paotingfu über Wan, den Hauptstützpunkt der
Vözer, nach Tchang. Die russische Thorwache bei
Tientsin wurde von 70 Vögern angegriffen. Zwei
kleine russische Kolonnen sind von Tientsin und Yangtsun
auf Pautschien zu einem Streifzuge vorgegangen.

Ueber die Einnahme von Lianghsianghsien,
südlich von Peking, durch die Marine-Infanterie unter
Führung des Generals v. Höpner am 11. September
liegt jetzt ein ausführlicher Bericht vor. Fast gleich-
zeitig wurden beide Thore der Stadt genommen. Vom
ersten Stockwerke der (vorher eroberten) Pagode vor
der Stadt aus, die von einigen Officieren erklettert
worden war, wurde beobachtet, daß die ganze Besatzung
aus der Stadt herausgelaufen und in ein wenige
Kilometer entferntes Gehölz geflüchtet war. Sofort
wurde das Artilleriefeuer dahin gerichtet, obwohl zu
aller Enttäuschen noch immer, wenn auch in sehr
großen feierlichen Zwischenräumen, die alte Feldschlange
auf der Mauer erdröhnte. Das Gewehrfeuer von den
Binnen war aber so schwach geworden, daß augen-

scheinlich nur noch ganz vereinzelte Schützen oben
Stand hielten. Der Befehl zum Sturm wurde ge-
geben und während die Spielleute zur Attacke bliesen
mit jenem sonderbar erregenden Signal, das an das
unausgesetzte Summen eines Bienenschwarms erinnert,
ging es mit Hurrah gegen die hohen Mauern vor,
ein Sergeant erkletterte dreißig das Thor, schwang sich
hinüber und berichtete nach zwei Minuten, daß vom
Feinde nichts mehr zu sehen sei. Das Thor war von
Innen mit Eisenbahnschienen vom nahen Bahndamme
und starken Balken fest verrammelt. Es wurde rasch
mit Dynamit gesprengt und an der Spitze der Truppen
hielt General v. Höpner seinen Einzug in Lianghsianghsien.
Auch das Westthor war, fast zur selben
Zeit, vom zweiten Bataillon und den Indiern ge-
nommen worden. Die beiden dort wehenden roth-
weißen Vözerflaggen wurden heruntergebracht und ein
Berg wurde durch die Stadt und dort noch kämpfende
Einzelgruppen ostwärts gebahnt. Dabei wurde Leutnant
v. Kleist durch einen Schuß in die linke Seite leicht
verwundet und ein Seesoldat erhielt einen Streifschuß
im Gesicht. In den Straßen der Stadt dauerte der
Kampf noch eine geraume Weile fort und zahlreiche
Vözer und bewaffnete Bürger, die sich in ihren Häusern
verschanzt hatten, wurden hier in kurzer Zeit getödtet.
Im Uebrigen sind die Austritte, die sich naturgemäß
bei einem Straßenkampfe abspielen müssen, nichts für
zartbesaitete Gemüther. Jedenfalls stand das Blut-
vergießen, das hier erst nach Einnahme der Stadt sich
in den Häusern und auf den Gehöften vollzog, in
merkwürdigem Gegensatz zu der verhältnismäßig
friedlichen Art des Geschehens draußen mit Feldartillerie,
mit Schützenlinien und Maschinengewehren. Krieger,
die noch gruppenweise mit Waffen und Widerstand
leistend angetroffen wurden, band man mit den Fesseln
neben einander, führte sie vor die Stadt und erschoss
sie dort kriegerisch. Frauen und Kinder bekamen
Geleit bis vor's Thor und wurden unbehelligt ziehen
gelassen. Während war ein junger Bengel von vielleicht
sechzehn Jahren, der neben einem der alten Vorder-
ladergeschütze oben auf der Mauer liegend gefunden
wurde. Er schien bis zum Schlusse die treue alte
Donnerbüchse bedient zu haben, deren Ausdauer uns
Alle so erkaunt hatte. Er war von einem Granat-
splitter am Hinterkopfe getroffen worden, wahrscheinlich
erst mit dem letzten Schusse, den die Feldbatterie auf
die Mauern abgegeben hatte. Zahlreiche Flaggen
wurden erobert, alle mit der breiten rothen Einfassung
und den üblichen Sprüchen der Gesellschaft vom großen
Weser. Auffällig war eine gelbe kaiserliche Flagge
mit dem Drachen und der Kugel, deren Inschrift nach
der Uebersetzung des deutschen Gesandtschaftsdoziers
besagt, daß die kaiserliche Regierung das „Wert
billige“. Heute gab es sonst nicht. Die Stadt, deren
gewaltige Mauern eine Fläche von dreiviertel Quadrat-
kilometern einschließen mag, kann wohl zwischen sechs-
bis zwölftausend Einwohner beherbergt haben. Sie
wurde in Brand gesteckt und ihrem Schicksale überlassen.

Neueste Telegramme.

New York, 7. November. In einem
Wahlbezirk in Philadelphia kam es zu Unruhestörungen.
Ein Demokrat wurde durch einen Messerhieb ernstlich
verwundet. An einer anderen Stelle in demselben
Bezirk wurde eine Anzahl Reger, die das Wahllokal
betreten hatten und versuchten, ihre Stimmen wider-
rechtlich abzugeben, abgewiesen; sie zogen darauf
Revolver hervor und gaben Schüsse ab. Als Wahl-
richter fungirte ein berufsmäßiger Hauklämpfer.
Derselbe wurde durch einen Revolverhieb am Kopfe
ernstlich verletzt. Drei Reger wurden verhaftet.
In Wilmington (Delaware) gerieth eine Schaar von
Regern wegen einer Verhinderung bei der Eröffnung
des Wahraumes in Wuth und eine Anzahl Weißer
drang, diesem Beispiele folgend, in den Wahlraum
ein. Zerhörte die Wahlzellen und verletzte einen
Wähler, einen Aufseher und einen Schutzmann schwer.
In Cashtville (Indiana) kam es gestern Abend
zu einem Zusammenstoß zwischen Angehörigen beider
Parteien, wobei eine Person getödtet und acht ver-
wundet wurden. Von den letzteren ist einer ein
Amerikaner, die übrigen sind Deckerreicher und
Italiener. — Bei einem wegen politischer Fragen
ausgebrochenen Streite in Vek Creek (Illinois) wurde
gestern Abend ein Demokrat getödtet.

Dschibuti, 7. November. Das Kriegs-
schiff „Gelderland“ ist mit dem Präsidenten Ringer
an Bord hier eingetroffen und wird drei Tage
verweilen. In Port Said soll die „Gelderland“
die erforderlichen Anweisungen über ihre Landung
in Europa erhalten. Krüger, dessen Gesundheits-
zustand sehr gut ist, keherte, als er von den jüngsten
Burenhegen hörte, lebhaft Freude. Dr. Heymanns
erklärt, Krüger komme nur auf Urlaub nach Europa.

Amberley, 6. November. Nach Privat-
meldungen aus Rossfontein ist der Ort, welcher
von den Buren besetzt war, am 3. November von
den Engländern wieder genommen worden.

Nachrichten aus Dresden und der Provinz.

Ihre Majestäten der König und die Königin
und Ihre königl. Hoheiten Prinz Georg und Prin-
zessin Mathilde sind am Montag Nachmittag mit
Sonderzug ab Strehlen nach Sibyllenort in Schlesien
abgereist. Der Aufenthalt daselbst ist auf etwa zwei
Wochen bemessen.

Das Hoflager Sr. königl. Hoheit des Prinzen
Friedrich August ist am Dienstag von Badswitz nach
Dresden verlegt worden.

Königliches Schauspielhaus. Für eine gute
Aufführung von Lessing's „Emilia Galotti“ kann das als
ein trefflicher Maßstab dienen, daß sie den Zuschauer
niemals einen Anlaß zum Lachen giebt. Dachen in
einem Trauerspiele — das klingt sonderbar, allein die
Emilie hat eine Menge Stellen, die durchaus einen jarten
Farbenauftrag verlangen und zu leicht, wenn dieser zu
stark genommen wird, in ihr Segentheile umschlagen.
Bei den ersten Wiener Aufführungen im Jahre 1772
kehrte sich Kaiser Joseph zwar sehr lobend über das
Trauerspiel, gestand aber zugleich, daß er in seinem Leben
in keiner Tragödie so viel gelacht habe. So wird die
Emilie zugleich zu einem Präfix für eine sorglose
Regie, die nur den ganzen Eindruck im Auge und den
vordrängenden Einzelnen zurück hält. Die Darstellung
am Dienstag war eine solche gute, in der bei aller treffenden
Charakteristik, bei aller leichten weltmännischen Behand-
lung der Situationen stets der feierliche Ernst gewahrt
wurde, der ohnungsschwer schon über den ersten Akt
liegt. Durchaus maßvoll war der Marinelli des Herrn
Müller, ohne daß dieser abstoßende Charakter, was nur
zu oft geschieht, durch billige, grobe Züge der Menschlich-
keit mehr entfremdet wurde, als es die Rolle ohnehin
mit sich bringt. Auch der Bandit Angelo, sonst gar leicht
ein Stein des Anstoßes, wurde von Herrn Frohse zurück-
haltend, aber treffend gezeichnet. Herr Winds gab einen
sehr abgeduldeten Odoardo und Fr. Polig eine durchweg
sympathische und nicht gar zu weiche Emilia; auch die
übrigen Hauptdarsteller Herr Biede als Prinz und die
Damen Esillag und Hildebrand fanden den Ton, der
das Trauerspiel herunter stimmt, daß es ganz natürlich
wird und umso leichter Eingang in unsere Herzen fällt.

Residenztheater. Am Montag eröffneten die
in Dresden wohl bekannten Hofschauspieler Adalbert
Matkowsky und Gustav Starke mit Ernst v. Willen-
bruch's „König Heinrich“ ihr Gastspiel. Das volle Haus
suchte mit Spannung der Darstellung des gewaltigen Zu-
sammenstoßes zwischen kaiserlicher und päpstlicher Macht
und überschüttete die beiden gefrierenden Gäste mit reichem
Beifalle. Die Rolle des Königs Heinrich durchläuft eine
ganze Scala von Empfindungen und die wirkungsvolle
Darstellung der mächtigsten Gefühlsgesetze, des starren
Troges neben der bis zur Selbsterniedrigung schreitenden
Demuth, des lobenden Hasses neben der opferbereiten
Liebe, ist eine große Aufgabe. Nicht Kunst allein würde
vermögen, ihr gerecht zu werden! Hierzu bedarf es eines
etwas, das nicht erlernt werden kann, das keine Kunst,
kein Studium zu geben vermag und das doch immer die
erste Vorbedingung eines wirklichen schauspielerischen Er-
folges sein wird: des lebendigen, natürlichen Tones, der
frei von jedem falschen Bühnen-Bathos vom Herzen kommt
und zum Herzen spricht. Und diese hinreichende Wahrheit
der Gefühlswärme ist es, die in ihrer Ursprünglichkeit die
sicherste Grundlage der Matkowsky'schen Erfolge bildet.
Nicht von unnahbarer Höhe ist des Künstlers König Heinrich
umkleidet. Es ist ein Mensch, wie andere auch, durch seine
edle, Vertrauen erweckende Persönlichkeit unserer liebenden
Theilnahme nahe gerückt und durch die Durchsichtigkeit seiner
Fehler unserm Mitleides und unserer Verzeihung sicher.
Die Menschlichkeit seines Kampfes mit dem eigenen schwer
brähmbaren Ich verdeckt das Brauen, das seine unge-
zügeltsten Leidenschaften erwecken und in dem Mitgenosse
des scheinbaren Triumphes der kaiserlichen Gewalt vergeffen
wir, daß im Hintergrunde schon der neue Kampf lauert,
dessen endlicher Ausgang nicht zweifelhaft sein kann. Denn
in einem Zusammenstoße von Offenheit, die der Heuchelei
unsäsig ist und weit hinaus rechnender Schlaueit ist der
letzte der Sieg sicher. Heinrich ist kein Charakter, aber
er vereinigt in sich eine Anzahl der augenscheinlichen und
blendendsten Charakterzüge, die durch Matkowsky's Kunst
in gleichmäßiger Berücksichtigung der leidenschaftlichen, wie
der sentimental abgemessenen Momente zu einem glänzenden
Gesamtbilde reflectirt wurden, das jubelnden Beifall erhielt.
Papst Gregor dagegen ist ein abgeschlossener Charakter,
eine große Natur, die sich nach der — unhistorischen —
Auffassung des Dichters zur Rölle zwingt, die sich zum
Charakter durchgerungen hat in dem erfolgreichsten Kampfe
mit dem menschlichen, aber zielablenkenden Gefühle. Die
brillante Dialektik des größten aller Päpste, die das mensch-
liche Empfinden, das immer und immer wieder aufsteigt,
so glorreich niederzukämpfen versteht, wurde von Herrn
Gustav Starke in wunderbarer Feinheit wiedergegeben;
der schieflinge Zusammenbruch dieses ersten Vertreters des
Grundgesetzes, daß der Zweck das Mittel heiligt, war von
erschütternder Wirkung. An die Regie des Residenztheaters
stellt der umfangreiche Apparat des Stückes große An-
forderungen; es kann aber hervorgehoben werden, daß
ihnen durchaus Genüge gethan worden ist, soweit es die
intimen Räume des Residenztheaters zulassen; die Ge-
fahr ist glücklicherweise vermieden worden, daß die Macht des
Bildes den Rahmen sprengte und die Aufführung trug
mehr, als es sonst bei Gastspielen der Fall zu sein
pfeht, einheitliches Gepräge. Aus der langen Reihe der
Mitwirkenden sei besonders Frau Hermann-Benedix
hervorgehoben, deren charaktervolle Haltung als strenge
kaiserliche Mutter im vorletzten Akte durch rührende Weich-
heit wohlthuend abgelöst wurde. Auch Fr. Josefina
Janda verdient im Vorspiele große Beachtung, sowie,
um nur einige zu nennen, in dem eigentlichen Stücke
die Herren Wallisch, Bayer, Schwab, Reiter und
Frieze und Fräulein Alix Rägmar, die durch die
Modulationsfähigkeit ihrer Stimme die Weihnachtsscene
zu großer Wirkung brachte.

Ein gemeinsamer Gemeindegang für die Ge-
meinden der Bezirke der königl. Amtshauptmannschaften
Dresden-Alstadt und Dresden-Neustadt findet am Donner-
stag, den 15. November, Vormittag 1/2 11 Uhr im Bacterre-

Saal der „Drei Raben“ statt. Auf der Tagesordnung stehen außer den geschäftlichen Vorträgen des Oberregierungsrats Dr. jur. Raundorf über das mit 1. Januar 1901 in Kraft tretende „Gesetz über die Verwaltungsrechtspflege“ und des Amtsherrates Dr. Pfäde über die gemachten Erfahrungen bei Durchführung der gesetzlichen Bestimmungen über die staatliche Schlachtviehversicherung, sowie Veranlassung über die Gründung eines Gemeindefiskus- und Rechnungs-Revisionsverbandes. Für Nachmittag 2 Uhr ist eine Besichtigung des königl. Grünen Gewölbes in Aussicht genommen.

Der überall sich geltend machende Erhöhung der Abonnements- und Inseratenpreise, die durch die außerordentliche Verteuerung der Herstellungskosten zur zwingenden Notwendigkeit gemacht wurde, kann sich auch die „Sächsische Zeitung“ nicht länger verschließen. Wir sehen uns vielmehr veranlaßt, unseren Abonnenten und Inserenten mitzuteilen, daß wir nach dem Vorgange der meisten anderen Blätter ebenfalls einen kleinen Aufschlag auf unsere Preise eintreten lassen müssen, so daß sich vom 1. Januar 1901 ab der Abonnementspreis für das Vierteljahr auf 1 M. 80 Pf. und vom 15. November 1900 der Inserationspreis für die viergespaltene Zeile auf 20 Pf. stellen wird. Wir bitten die Freunde unseres Blattes, von dieser kleinen Preisänderung Kenntnis nehmen zu wollen und sind überzeugt, daß unser Vorgehen durch die gedrängte Lage des Zeitungsgewerbes allseits entschuldigt werden wird.

Der Verein für sächsische Volkshilfe wird auch in diesem Jahre wiederum einen großen volkstümlichen Abend veranstalten und zwar am Abend des 28. November im Vereinshaus hierseits. Eine große Anzahl Mitwirkender hat sich bereits wieder in den Dienst der guten Sache gestellt. Der Vorstand des Vereins beschäftigte sich in seiner am Freitag voriger Woche abgehaltenen Sitzung eingehend mit der Veranstaltung. Außerdem wurde das Honorar für die Beiträge für die unter Leitung des Prof. Rogl und Dr. Stumme-Leipzig erscheinenden Mitteilungen des Vereins festgesetzt.

Aus dem Gerichtssaal. 1) Der bereits mit Zuchthaus verurteilte Händler Louis Schärer, der Bäcker Moritz Wildner, der Schuhmacher Karl Eggert, der Arbeiter Camillo Schlag und der Malergehilfe Konrad Kreuzer haben sich zusammengesetzt und gemeinsam aus dem Hofe der Kunstakademie für 75 M. Zinsblech entwendet. Sie wurden deshalb verurteilt: die beiden ersten zu je 1 Jahr, die beiden folgenden zu je 8 Monaten und der letzte zu 10 Monaten Gefängnis. Außerdem wurden allen fünf die Ehrenrechte auf 5 Jahre abgesprochen. 2) Der vielfach vorbestrafte Arbeiter Otto Richter hatte am 10. Oktober in Wildstruß ein zum Trodnen aufgehängtes Jackett gestohlen und erhielt dafür 1 Jahr 3 Monate Zuchthaus, 2 Wochen Haft, 10 Jahre Ehrverlust, Zulässigkeit der Polizeiaufsicht und Ueberweisung nach verbüßter Strafe an die Landespolizeibehörde. 3) Der schon vorbestrafte 18jährige Dienstknecht Paul Bahig aus Hauderode, zur Zeit in Somsdorf in Dienst, stahl, als er die Schlüssel einer Wohnung reparieren sollte, einen Schmudgegenstand und erhielt dafür 1 Woche Gefängnis. 4) Wegen den hier wohnhaften Obsthändler Friedrich Heinrich erhob der Baugewerke Ernst Bruner Privatklage, weil Heinrich geduldet hatte, der Privatkläger sei nicht ehrenhaft genug, um das Amt eines Armenpflegers zu bekleiden. Nach Abführung mehrerer Beugen verurteilt das Gericht, weil sich der dem Privatkläger gemachte Vorwurf als unberechtigt darstellt, somit beleidigend ist, Heinrich zu 20 M. Geldstrafe oder 4 Tagen Gefängnis. Bruner wird als Wiederbeteiligter freigesprochen. 5) Der 1846 in Kleinborsteln bei Freiberg geborene Uebergangswärter August Herrmann verurteilt in der Strafe des 20. Juli einen folgenschweren Eisenbahnunfall. Er war auf der Strecke zwischen Deuben und Hainsberg als Uebergangswärter angestellt, an dem Punkte, wo sich um 6 Uhr 40 Minuten früh ein Dredner und ein Freiburger Zug zu kreuzen pflegen. Gewöhnlich sammelt sich um diese Zeit vor der geschlossenen Bahnschranke eine Menge zur Arbeit gehender Personen, die nach des Angeklagten eigener Angabe sich wegen des gezwungenen Aufenthaltes manchmal recht roh und grob gegen den Beamten benehmen. Auch an jenem Morgen herrschte harter Verkehr. D. war der Meinung, beide Züge seien schon vorüber und öffnete die Barriere. In demselben Augenblicke kam aber der Dresdener Zug herangebraust und erfasste die eben das Gleis überschreitende 38jährige Arbeiterfrau Krause und den von dieser geschobenen Kinderwagen, in dem sich ihre beiden Kinder, ein einjähriges Mädchen und ein zweijähriger Knabe, befanden. Mutter und Töchterchen wurden sofort getödtet und der schwerverletzte Knabe erlag später seinen Wunden. In ärgerster Befürzung über das geschehene Unglück begab sich D. in seine Wärtersbude und verübte in seiner Verzweiflung einen Selbstmordversuch, erreichte aber seinen Zweck nicht, sondern konnte nach dreiwöchentlicher Behandlung im hiesigen Stadtkrankenhaus als geheilt entlassen werden. D. giebt an, daß er infolge des großen Trubels, der immer an seiner Dienststelle geherrscht habe und durch die Unbotmäßigkeit des Publikums vollständig den Kopf verloren gehabt habe, er habe jedesmal nur mit Angst seinen Dienst angetreten. Auch machte D. zu seiner Entschuldigung geltend, er habe früher an einem Kopfschmerz gelitten, das ihn zwar an der Ausübung seines früheren leichteren Dienstes nicht hinderte, aber seine ruhige Ueberlegung doch beeinträchtigt habe. Der Gerichtshof nimmt ein Verschulden des Angeklagten an und erkennt wegen der schweren Folgen der Nachlässigkeit des D. auf 2 Jahre Gefängnis; davon gilt 1 Monat als verbüßt. 6) Der in Röhlschbroda wohnhafte Kaufmann Karl Friedrich Quosdorf aus Dresden mangelte sich am Abend des 5. Juli in eine Amtshandlung des dortigen Schymanns und beleidigte diesen. Er erhielt 30 M. Geldstrafe oder 6 Tagen Gefängnis.

Druck der G. Heinrich'schen Buchdruckerei in Dresden.

Aus dem Polizeiberichte. Der im Polizeiberichte vom 31. v. M. bekannt gegebene Betrüger, der minderwertige Glühbirnen u. s. w. für Auer'sches Fabrikat verkauft hat, wurde in der Person eines 33 Jahre alten Monteurs aus Berlin ermittelt und festgenommen. Derselbe hat dreizehn derartige Betrugsfälle zugestanden, von denen aber nur vier hier zur Anzeige gekommen sind. Die übrigen Geschädigten werden ersucht, sich umgehend zu C I 2167 bei der Kriminalabteilung zu melden. — Am 26. v. M. ist von Bamberg der hieselbst am königl. Oberbahnamt angestellte gewesene, 39 Jahre alte verheiratete Bureauhilfsgehilfe Willibald Basting nach Unterschlagung von 49,670 M. amtlicher Gelder, bestehend aus 47 Reichsscheine à 1000 M., 33 dergleichen à 50 M., 120 in dergleichen à 20 und 5 M. und 9 Banknoten à 100 M., flüchtig geworden. Mitteilungen, die zur Ermittlung und Festnahme des Basting dienen können, werden zu C I 2150 an die Kriminalabteilung erbeten. — In dem Keller einer Hausgrundstück in der Dichtstraße hieselbst ist vor einiger Zeit eine Grabplatte mit der Aufschrift: Hier ruht in Gott: Katharine Herrmann geb. Hanselmann, geb. 7. März 1866 gest. 4. Februar 1895 gefunden worden. Etwaige Interessenten werden ersucht, sich zu C III b 1832/00 an die Kriminalabteilung zu wenden, bezw. Sachdienliches dorthin mitzuteilen. — Ein Unbekannter, anscheinend Kaufmann, ist in letzter Zeit hier in verschiedenen Haushaltungen erschienen und hat das Dienstpersonal zum Abonnement auf ein christliches Werk, betitelt: „Evangelische Morgen- und Abendandacht“, aufgefordert. Der Unbekannte hat dabei einen schwarzen Bucheinband in der Größe einer Bibel mit der vorbezeichneten Aufschrift in Silber vorgelegt, außerdem ein Fests, enthaltend Gebete und Bilder. Er hat auch eine Liste bei sich gehabt, die auf zwei Seiten mit den Namen angegebener Abonnenten beschrieben war. Als Anzahlung hat er 3 M. verlangt und teilweise auch erhalten; es sind aber Lieferungen von Festen, von denen die ersten am 30. Oktober d. J. erscheinen sollten, nicht eingegangen. Der Unbekannte, der offenbar auf Verzug ausgeht, ist ungefähr 26 Jahre alt, spricht Berliner Dialekt und war bekleidet mit schwarzem Ueberzieher. Es wird gebeten, bei seinem Wiedereintritt seine Festnahme zu veranlassen, auch Mittheilung zu C IV 3664 an die Kriminalabteilung zu geben.

Vom 12. November d. J. an werden in Coswig Arbeiter-Wochenkarten IV. Klasse nach Röhlschbroda, giltig 10 Tage zu 12 einfachen Fahrten an Werktagen mit den für die Arbeiterbeförderung bestimmten Bügen zum Preise von 60 Pf. ausgegeben.

Bilderruf, 5. November. Am vergangenen 3. November fand im „Hotel zum Adler“ die diesjährige Hauptversammlung des königl. sächs. Militärvereins für Bilderruf und Umgebung statt. Kantor Hienrich begrüßte als Vorsitzender die Versammlung, in welcher viele Ehrenmitglieder und auswärtige Kameraden zugegen waren. Der dem Vorstande 25 Jahre angehörnde Kamerad Maurer Erdmann Jaleski wurde für seine 14jährigen Verdienste als Schriftführer einstimmig zum Ehrenmitglied ernannt. Mittheilung wurde ferner, daß der Verein dem zur Zeit erkrankten Redakteur, Kameraden Berger sen., am 21. Oktober ein Ehren Diplom überreichte. Aus dem Jahresberichte ist mitzuteilen, daß der Verein heute 342 Mitglieder zählt, wovon 11 Ehren-, 19 passive und 312 aktive Mitglieder sind. Dem Kassenerichte ist zu entnehmen, daß der Einnahme von 5673 M. 68 Pf. 665 M. 11 Pf. als Ausgabe gegenübersteht, mitthin der Kassenbestand 5008 M. 47 Pf., das Vermögen mit den 200 M. Stiftungskapital 5208 M. 47 Pf. beträgt. Die Vergütungskasse besitz 24 M. 36 Pf. Nach dem Danke an den Kassierer wurden die Kameraden Junge, Weise und Bläse zu Revisoren gewählt. Bei der darauf erfolgten Neuwahl wurden die Vorstandmitglieder wieder, an Stelle des erkrankten Redakteurs Berger Schlossermeister Weisler in den Vorstand neu gewählt.

Ebersbach, 5. November. Am Sonnabend Abend gegen 9 Uhr brannten in Georgswalde die Scheune des Wirtschaftsbefähigter Harschel, um 1/2 12 Uhr in Ebersbach die Weise'sche und die Wagner'sche Scheune mit den gesammten Erntevorräthen völlig nieder. Noch waren die Feuerwehren beschäftigt, als gegen 2 Uhr nachts auch noch die Barthel'sche Scheune in Flammen ausging. In allen Fällen liegt zweifellos Brandstiftung vor.

Vom sächsischen Erzgebirge, 5. November. Nach seinen zahlreichen Vorboten ist der Winter gestern ernstlicher aufgetreten. Er hat nicht nur die höchsten Höhen des Erzgebirges und der sächsischen Schweiz, Weising, Müdenberg, Schneberg, Winterberg u. s. w. mit Schnee überzogen, sondern ist herabgeschlagen und hat auch das Bergelände bedeckt.

Großcotta, 5. November. Ein erschütternder Vorgang hat sich am Sonnabend auf dem hiesigen Rittergute abgespielt. Die Frau eines Tagelöhners war in Kintessnöthen gestorben; dies nahm sich der Mann so zu Herzen, daß er schwerkränzlich wurde und zu seinen Nachbarn äußerte: „Kun keine Frau nicht mehr sei, bleibe er auch nicht mehr da!“ Er erhängte sich dann auch kurz danach auf dem Boden seiner Wohnung. Zwei unerzogene Kinder betrauern den Tod beider Aeltern.

Glauchau, 7. November. In der Nacht zum Montag machte der hiesige erste juristische Stadtrat Wilhelm Hinkelmann in einem Anfälle von geistiger Unanständigkeit am Grabe seiner Frau seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Die Frau hatte sich vor einiger Zeit gleichfalls durch Erhängen getödtet.

Werdau, 5. November. Eine dreifache Eigenerfamilie, aus zwei Männern und zwei Frauen bestehend, hielt dieser Tage im Werdauer Walde einen von Weidmannfrühe kommenden Radfahrer aus Hermannsgrün gewaltsam an. Es war offenkundig auf eine Verabung

abgesehen, denn in dem entstandenen Streite zog der eine der Eigener einen Dolch. Auf die Hilferufe des Angegriffenen eilte ein mit einem starken Stöcke bewaffneter Fabrikarbeiter herbei und befreite den Bedrängten aus seiner schlimmen Lage.

Blauen i. S., 5. November. Das Auftreten des Prinzen Rog von Sachsen in verschiedenen Städten des sächsischen Erzgebirges und des Voigtlandes, um die Seelsorge an den dort in Arbeit stehenden Italienern auszuüben, hat in evangelischen Kreisen vielfach verstimmt und eine Erregung hervorgerufen, die, so lange sich die Thätigkeit des Prinzen auf das rein religiöse Gebiet beschränkte und er in seinen Reden nicht dem Gefühle der Sachsen in weit überwiegender Zahl wohnenden protestantischen Landesfinder zu nahe trat, zu weiterer Beachtung keinen Anlaß bot. Jüngster Tage hat der Prinz aber in Blauen i. S. an die dortigen italienischen Arbeiter eine Ansprache gehalten, welche der gebotenen Rücksicht nicht in erwünschtem Maße Rechnung trug. Das Organ des konservativen Landesvereins für das Königreich Sachsen, „Das Vaterland“, schreibt, daß der Prinz nach den bisher unwidersprochen gebliebenen Berichten von Ohrenzeugen seine italienischen Zuhörer ermahnt habe, den Verkehr mit den „Infideli“ (Ungläubigen) zu meiden, weil daraus Gefahren für ihren sittlichen Lebenswandel erwachsen könnten. Der Ausdruck: „Infideli“ wurde von evangelischer Seite als gegen die Protestanten gerichtet angesehen, während der Prinz in einem Schreiben an den katholischen Pfarrer in Blauen erklärte, er habe unter den „Infideli“ nicht die Protestanten gemeint, sondern die Anarchisten, also die vom Glauben an Gott Abgelassenen. In einer weiteren Rede im Verein „Unitas“ hat Prinz Rog ferner behauptet: „die Kirche sei in unserem Vaterlande schwer geschlagen und vielen Leiden ausgelegt.“ Davon ist aber keine Rede. Der katholischen Kirche gegenüber wird weitestgehende Toleranz geübt und der freisorgereichen Thätigkeit ihrer Pfaffen nicht das geringste Hinderniß in den Weg gelegt, wenn sie sich den gesetzlichen Bestimmungen beugen.

Blauen i. S., 5. November. Eine am vorigen Dienstag in Schönberg bei Wehltheuer verhaftete Abenteurerin, welche von Nonnen eingekerkert und aus einem Kloster bei Worms entflohen sein wollte, befindet sich gegenwärtig noch im Gerichtsgefängnis zu Pausa Sie heißt nicht, wie sie angegeben hatte, Rosa Koch, sondern Helene Rosa Henneberg, steht im 15. Lebensjahre und stammt aus Crimmitschau.

Eisnerberg i. Voigtl. Am Sonntag Vormittag erschloß sich der hiesige Großindustrielle Louis Ruppert in einem Anfälle von Schwermuth. Die Kugel war in den Hals gedrungen und an der rechten Schläfe wieder herausgetreten. Erst am Montag früh trat der Tod ein. Der Unglückliche war in Eisnerberg allgemein geachtet und beliebt und bekleidete den Posten des Bizebürgermeisters.

Land- und Volkswirtschaftliches.

Beizenernte Italiens im Jahre 1900 Nach einer Veröffentlichung des italienischen landwirtschaftlichen Ministeriums hat die Beizenernte Italiens im Jahre 1900 42,200,000 hl oder 6,400,000 hl weniger als im Jahre 1899 geliefert.

Rumänien als Petroleum-Land dürfte in nicht zu fernem Zukunft mit den größten Erdöllieferanten der Erde, also mit den Vereinigten Staaten von Amerika und mit Rußland, in Wettbewerb treten. Eine Voraussetzung zum Aufblühen der Petroleumindustrie jenes Balkanlandes ist allerdings eine durchgreifende Reform der Beförderungsmittel, die für eine Ausnutzung der Erdölvorkommen nach dem Auslande hin weitläufig unzulänglich und viel zu theuer sind. Die Oellager selbst sind von außerordentlicher Ausdehnung und vorzüglicher Beschaffenheit und es wird nur die Frage bleiben, wann die notwendigen Maßregeln zur Hebung dieser Schätze werden ergriffen werden.

Konservierungssalz ist nicht nur bei Fleischern im Gebrauch, sondern auch im Haushalte zur Konservierung von Fleisch, Wurst u. s. w. verwendbar. Dasselbe wird bereitet, indem man 35 Gramm Kochsalz, 30 Gramm Borax, 35 Gramm Salpeter und 6 Gramm Salicylsäure fein pulverisirt und innig mit einander vermischt.

Ein Mittel gegen Hühneraugen. Gegen Hühneraugen werden gar viele Mittel empfohlen und angewendet. Eins der einfachsten und billigsten Mittel ist das reine Wasser, das man auch zur Hälfte mit Arnika Tinktur vermischt kann. Man nimmt ein mehrschichtig zusammengelegtes leinernes Tüppchen, taucht es in die Flüssigkeit, drückt es etwas aus und wickelt es dann um die mit einem Hühnerauge befallene Zehe. Um das Ganze schlägt man ein wollenes Tuch. Nachdem ein solcher nächtlicher Umschlag etwa eine Woche lang gemacht worden ist, läßt sich das Hühnerauge mit leichter Mühe herausnehmen. Nicht selten kommt es vor, daß sich die Menschen beim Herausheben der Hühneraugen verletzen und sich eine Blutvergiftung zuziehen. Sollte eine Verletzung stattgefunden haben, so lege man sofort reine Watte auf, die man zuvor in der oben beschriebenen Arnika-Mischung getränkt hat. Derselbe lasse man liegen, bis sie trocken geworden ist, alsdann besuche man sie nochmals und nehme sie nicht früher ab, als bis die Wunde heil ist. Bei Anwendung dieses Verfahrens wird selten die Verwundung verhängnißvoll werden.

Goldene und vergoldete Uhrketten werden gereinigt durch Eisenoxyd. Man nimmt etwas Polierroth oder Eisenoxyd in die nasse Hand, legt die zu reinigende Kette hinein und reibt sie zwischen den Händen, spült sie in reinem Wasser ab und reibt sie zwischen einem weichen alten Leinwandlappen, bis sie blank und trocken ist.

Hierzu eine Beilage.

Der Garten im November. Nachdem wir eine Zeit hindurch geerntet und immer wieder geerntet haben, kommt jetzt der Baum zu uns, damit wir ihm erlösen, was er dem Boden für seine Früchte genommen hat und darum heißt es: dängen und immer wieder dängen, je mehr der Baum getragen hat und je mehr er durch das Tragen geschwächt worden ist. Aber das Dängen allein reicht nicht aus zur Baumpflege im Herbst. Wir müssen die Stämme abtragen und lassen, wir müssen die Kronen ansichtigen, wo die Äste zu dicht stehen. Das Ansichtigen ist ganz besonders nützlich, weil es Luft und Licht den stehen bleibenden Theilen bringt und weil es den Baum davor schützt, unnütze Theile noch länger zu erziehen zum Schaden des Ganzen. In das Ansichtigen verleiht, auch eine Sprinkung der ganzen Krone mit Kupferkalkbrühe nicht vergessen, dann soll der Boden umgegraben werden und in rauher Furche liegen bleiben. Neuanpflanzungen von Obstbäumen werden gemacht; dabei heißt es: pflanze nicht zu tief, es ist dein und deines Daumes Schaden. Unfruchtbare Bäume können herausgerissen und gleich wieder gepflanzt werden, das macht sie fruchtbar. Krumm stehende Bäume werden gerade gerichtet. Topfobstbäume müssen an einem frostfreien Orte aufgestellt werden oder sind so tief in den Boden einzugraben, daß die Spitze mindestens 15 Centimeter im Boden stehen. Feigen werden niedergebunden und mit Erde bedeckt. Der Weinstock ist zu schneiden. An den Winterschutz für Aprikosen und Pfirsich am Spalier muß man denken. Mehr noch als im Obstkraut heißt es im Gemüsegarten graben. Dabei soll das Unkraut gesammelt, das Ungeziefer getödtet werden. Kranke Kohlröhren sind zu verbrennen. Das Land, auf dem im nächsten Jahre Erbsen und Bohnen stehen sollen, muß Thomasmehl erhalten. Um anstehen Gemüßeboden nach und nach mächtiger zu machen, werden wir Stücke davon rigolen und gleichzeitig Kalk und Dünger unterbringen. Aussaaten von Karotten, Schwarzwurzel, Kerkelrüben lassen sich noch machen. Die Pflanzung der Gemüßekeller und Gemüßegraben ist eine dringende Nothwendigkeit. Das Bleichen von Karby wird im Keller durchgeführt. Man reinigt seinen Samen und bewahrt ihn gut und trocken auf. Im Blumengarten sind alle feergewordenen Beete umzugraben und diejenigen, die nicht bepflanzt werden sollen, in rauher Furche liegen zu lassen. Wer noch nicht abgeräumt hat, soll es bald thun. Die Aufbewahrung der herausgenommenen Knollengewächse ist peinlich durchzuführen. Sollen die umgegrabenen Blumenbeete nicht so kahl aussehen, kann man sie mit Tonnen- oder Bachholderbeerreißig bedecken. Für Hyacinthen, Tulpen, Krokus, Scilla, Schneeglöckchen ist bald der letzte Termin zum Pflanzen gekommen und etwas Eile nothwendig. Das Decken der Rosen beginnt; Grundsaß sei dabei, trocken zu decken. Wo die Rosen trocken liegen, da kommen sie leicht durch den Winter. Niedrige Rosen kann man einfach mit Erde andäufeln. Auch andere empfindlichere Pflanzen des Blumengartens verlangen Schutz. Magnolien wollen eingepackt werden, die Alpenrosen, Tritomen, Günsers ebenfalls; auch die empfindlichen Clematis soll man nicht vergessen. In den Strauchgruppen des Gartens ist der Boden zu graben, alles rauh liegen zu lassen. Düngen thut auch hier gut. Die Zimmerpflanzen stehen, seitdem draußen alles kahl geworden ist, wieder ohne Konkurrenz da; sie werden nun doppelter Pflege theilhaftig. Diese soll darin bestehen, daß wir den einzelnen Pflanzen die richtige Wärme geben, diejenigen, welche im warmen Zimmer stehen, häufig gießen und mit seinem Wasserweicheiler befeuchten, auch den Zimmerhaud durch öfteres Waschen fern halten. Außerordentlich wohlthunend wirkt das öftere Lüften der Erde. Hyacinthen können allmählich zum Treiben eingeleitet werden. Mit den Rosen warten wir noch. Malblumen, Tulpen vertragen das Hineinstellen ebenfalls. Die Malblumen verlangen große Wärme. Jeder Sonnenstrahl im November ist den Pflanzen eine Wohlthat, jeder harte Wechsel zwischen Wärme und Kälte benachtheiligt sie. Darum ist wohl darauf zu achten, daß die Pflanzen dort, wo keine Doppelfenster sind, bei härterem Froste über Nacht in die Stube gestellt werden.

J. C. Schmidt, Erfurt. Der äble Geruch des denaturirten Spiritus läßt sich dadurch mildern, daß man dem Spiritus eine geringe Menge von Weinsäure oder Soda zusetzt. — Ofentritt. Jetzt, wo die kältere Jahreszeit von Tag zu Tag weiter vorschreitet, da kommt auch unser alter Freund, der Ofen, wieder immer mehr zur Geltung. Nun stellt es sich aber auch sehr oft heraus, daß die Fugen zwischen den einzelnen Rasteln nicht mehr ganz dicht sind und daß aus denselben Rauch andauernd dringt, welcher einen unangenehmen Geruch im Zimmer verbreitet. Diesem Uebel ist leicht dadurch abzuhelfen, daß man die Rippen einfach verkittet. Einen guten Kitt zu diesem Zwecke kann man sich wie folgt herstellen: Man nimmt Behm, Salz und Pottasche zu gleichen Theilen, mischt gut und knetet den Brei mit Wasser durch und der Kitt ist fertig. Für eiserne Ofen nimmt man nur drei Theile Behm und einen Theil Borax. Das Ritten kann aber nur vorgenommen werden, wenn der Ofen kalt ist.

Vermischtes.

Halle, 4. November. Aus den mitteldeutschen Braunkohlenrevieren sind auf Verfügung der Landespolizei übermals 58 tschechische Bergarbeiter als lästige Ausländer ausgewiesen worden. — Wersburg, 5. November. In Reuschberg riß die 1 1/2-jährige Tochter eines Bergmanns in einem unbewachten Augenblicke die brennende Lampe vom Tische, wodurch in kurzer Zeit das Zimmer in Brand gerieth. Das unglückliche Kind kam in den Flammen um.

Wersburg, 6. November. Die Zigeuner treten im hiesigen Regierungsbezirk immer frecher auf und namentlich dann, wenn sie sich in größeren Trupps befinden. Sie wählen sich die Lagerstätten da, wo es ihnen gefällt und besonders da, wo genügend Futter für die Pferde in der Nähe ist. Die Hauptbelästigung jedoch liegt in der unverschämten Bettelerei, mit welcher die Landbewohner heimgesucht werden und wogegen die Behörden bis jetzt wenig thun konnten. Es ist nichts Seltenes, daß es zu ersten Austritten zwischen den Bestohlenen und den Dieben kommt. Erst vor wenigen Tagen geschah Derartiges bei Halle und am 1. d. M. in Wetterburg bei Raumburg, wo ein Krapp Zigeuner mit Revolvern und Messern auf den Landwirth J. einbrang, der sein Eigenthum vertheibigte. Jam Glüd ist es hier zu Schlimmerem nicht gekommen, da J. ruhig blieb.

Gera, 5. November. Bei einem Saltomortalsprung tödtlich verunglückt ist am Sonntag Nachmittags im hiesigen Walsalla-Theater der 20-jährige Akrobat Georg Umlauf aus Wien. Er wollte den Saltomortalsprung von der Schulter eines Kollegen auf die eines anderen ausführen, kam dabei zu Fall und brach die Wirbelsäule. Der Tod trat augenblicklich ein.

Dessau, 6. November. Der Klempner Vosse erlösch gestern Abend aus Eifersucht seine Ehefrau und versuchte sodann, sich die Kehle durchzuschneiden. Seine Frau ist todt und der Mann schwer verletzt.

Reuwich a. Rh., 6. November. Dem unlängst nach 25-jähriger Wirksamkeit aus der Oberleitung der Raiffeisen-Organisation geschiedenen General-Direktor Theodor Gremer ist in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um das Wohl der ländlichen Bevölkerung der preussische Kronenorden 3. Klasse verliehen worden. Es verlohnt sich, auf die großen Erfolge hinzuweisen, die dieses im Geiste des wahren Christenthums angelegte und entwickelte Segenswerk unter der Amtsführung des genannten Herrn erreicht hat, welcher als Generalanwalt ländlicher Genossenschaften und Generaldirektor der landwirthschaftlichen Centraldarlehnskasse zu Reuwich, zum Theil an der Seite Raiffeisen's, seinen schöpferischen Gedanken aus kleinen Anfängen zu einem herrlichen, heute aber alle deutschen Gauen sich erstreckenden Werke emporgeführt hat. Die geradezu glänzende Entwicklung dieser Organisation ist ziffermäßig in dem neuesten statistischen Berichte nachgewiesen, nach welchem am Schlusse des letzten Jahres sich mehr als 3300 Genossenschaften, darunter gegen 3100 Spar- und Darlehnskassenvereine, dem Verbände angeschlossen haben. Der Ueberschuß des Centralgeldinstituts, der landwirthschaftlichen Centraldarlehnskasse für Deutschland, betrug nach dem gleichen Berichte 416 Millionen Mark.

Die „Ränkener Medic. Wochenschrift“ veröffentlicht eine Anknüpfung aus einem Zeitungsblatte aus der Zeit Shakespeares, die folgendermaßen lautet: „Gesucht! Für eine Familie, die von Krankheiten heimgegriffen wurde, eine gelehrte treue Person mit der Eigenschaft als Doktor, Chirurg und Geburtshelfer. Derselbe muß auch als Keller- und Tafelmeister ausbilden können und sich auf Friseur- und Perückenmachen verstehen, ferner alle Sonntage eine Predigt halten und gelegentlich als Vorbeter dienen. Guter Gehalt gewährt.“ — Schade, daß wir nicht erfahren, wie der vielseitige Mann hieß, der damals die Stelle bekam.

Bodenbach, 5. November. Ungefähr 500 Schritte vor der Ueberraststelle nach Rosawitz wurde im Wasser, fast am Ufer liegend, die Leiche eines Mannes aufgefunden, in welcher der 32 Jahre alte Produkthändler Eduard Schneider aus Wertendorf, derzeit in Alsfeld wohnend, erkannt wurde. Die Leiche befand sich circa 2 Meter vom Ufer entfernt und lag so weit im Wasser, daß nur Rücken und Kopf zu sehen waren. Sie zeigte am Kopfe eine ganze Reihe von schweren Wunden, die durch Weiltische beigebracht scheinen. Auf dem Damme fand man eine erschlagene Pfeife, eine Reihe von 5 künstlichen Zähnen und einen Hut, der ein Loch zeigt, von dem nicht anzugeben ist, ob es durch einen Stich erzeugt wurde oder ob es schon früher vorhanden war. Der Ermordete hatte bei seinem Weggange von zu Hause 4 Zehngulden-Roten im Besitz, welche nicht mehr vorgefunden wurden; auch Uhr und Kette fehlten dem Leichnam. Der Thäter ist bisher noch nicht sicher festgestellt.

Kuffig, 4. November. Im Laufe des Oktobers sind in hiesiger Stadt 34 Personen von der römisch-katholischen Kirche zur evangelischen Kirche übergetreten; der Uebertritt in den Nachbargemeinden war noch bedeutender.

Bräy, 6. November. Auf der nach Komotau führenden Straße, zwischen der Gemeinde Komotern und dem Bahnhofe, senkte sich vor einigen Tagen plötzlich der Boden und es entstand eine Klüft von etwa 24 Meter im Durchmesser und von 18 Meter Tiefe. Die Boden-senkung soll von einem unterirdischen Gefäße und von einer Erderschütterung begleitet gewesen sein, so daß viele der Bewohner zu der Annahme verleitet wurden, sie stamme von einem Erdbeben, weshalb sie erschreckt aus ihren Wohnungen auf die Gasse flüchteten. Das Befahren der Straße wurde eingestellt.

Frag, 5. November. Auf der Militärschießstätte in Kobylis (Bezirk Karolinenthal) ging einem Soldaten der zweiten Kompagnie des 88. Infanterie-Regiments unversehens der Gewehrschuß los und traf die Kugel merkwürdiger Weise vier Soldaten. Einem Infanteristen wurden beide Hüfte im Fußgelenke, einem zweiten wurde der rechte Unterschenkel, dem dritten die rechte Hand und dem vierten der rechte Oberschenkel und die Hüfte durchschossen.

Rom, 5. November. Die Gehaltsliste für die Beamten des Staatssekretariats im Vatikan wurde von unbekanntem Räubern erbrochen und ausgeraubt.

Paris. Der Maharadscha von Baroda, einer der reichsten Fürsten des englischen Indiens, weilt augenblicklich in Paris. Der Sitte gemäß dieser Fürst niemals ohne die Insignien seiner Souveränität, unter denen sich auch sein Diadem befindet. Dieses Diadem ist, wie ein Pariser Blatt mittheilt, das kostbarste in der Welt. Es enthält fünf Reihen von hundert sehr großen Diamanten im Werthe von 49 Millionen Frank. Die Königin von England hat eine Krone im Werthe von 10 Millionen Frank; die Königin von Holland besitzt nur ein Diadem von 3 Millionen, auch der Kaiser von Rußland hat nur eine bescheidene Krone für 30 Millionen, während der König von Portugal die reichste Krone Europas besitzt; aber auch er trägt an großen Tagen nur für 38 Millionen Frank Diamanten an dem Kopfe.

Perugia. Als gewerbsmäßige Kirchenräuber entpuppten sich hier der Pfarrer Don Bartolomeo, sein Sakristan, ein Seminarist und einige Kaufleute. Pirater und Sakristan besuchten sich mit dem Diebstahle, die Anderen mit dem Veräußern des gestohlenen Gutes. Das merkwürdige Diebstahlforsium brachte es nun thatsächlich zuwege, einige Kirchen zu plündern und reiche Beute zu machen. In ihren Einfällen bei der Ausföhrung der Diebstähle waren sie ebenso originell als unerforschlich. So spielte zum Beispiel der Pfarrer in irgend einer Kirche, die er mit seinem Besuche besuchte, die Orgel, um das Geräusch zu übertönen, das der Sakristan bei seinem Einbruche verursachte. Oder der Pfarrer beichtete bei irgend einem Kollegen, während der Sakristan der Madonna am Hochaltare ihre Spangen und Ringe abzog.

Newyork. Aus Kuba kommt frohe Kunde. Die Tabakernie, die soeben auf den Markt gelangt, wird als eine der reichsten bezeichnet, die jemals erzielt wurde und außerdem soll die Qualität durch das jahrelange Brackliegen der Felder außergewöhnlich sein. Einer guten Mittelernte von 400,000 Ballen stehen diesmal 510,000 Ballen Primaware gegenüber. Der Werth wird von einem hiesigen Importeur mit 17,125,000 Pfd. Sterl. eingeschätzt. Jedemfalls werden die Fabrikanten diesseits und jenseits des Ozeans mit den Kriegspreisen heruntergehen müssen und es wird sich auch für weniger Vermittelte wieder die Möglichkeit ergeben, dem vielgeehrten blauen Rauche zu opfern, ohne gleich eine Tageslohnung daran setzen zu müssen.

Ein Abenteuer in Frauenkleidung. In Alexandria wurde kürzlich von italienischen Karabinieren ein junger Mann namens Rivolta verhaftet, welcher seit Jahr und Tag in elegantester Frauenkleidung die größeren Städte Italiens eigens zu dem Zwecke bereist hatte, durch verkleidete Abenteuer die Männerwelt in Aufregung zu bringen. Man fand in seinem Handbatter über 1000 Briefe, welche ihm während einer Fahrten von Anbetern aller Stände zugesandt worden waren und daneben, wohlverpackt, zahlreiche Ringe, Armbänder und andere Schmuckstücke, welche sie ihm geschenkt hatten. Nicht weniger als 40 Heirathsanträge, darunter 4 von Offizieren und 2 von Abgeordneten, wurden bei ihm gefunden. Die Zahl der bei ihm beschlagnahmten männlichen Photographien übersteigt 400. Wie festgestellt wurde, knipste er gewöhnlich durch Heirathsinserate seine galanten Verzierungen an und schilderte sich darin als eine reizende, mit großem Vermögen ausgestattete Witwe, welche sich nach einem ehelichen Beschäfer sehnt. Rivolta wird sich nun wegen Urkundenfälschung und Betrügereien vor dem Schwurgerichte zu verantworten haben. Sämmtliche Anbeter, die er geschädigt hat, müssen dann natürlich als Zeugen auftreten. Sie werden sich sehr freuen.

5. Klasse der 138. K. S. Landes-Lotterie.

1. Ziehungstag am 5. November 1900.
100,000 Mark auf Nr. 18497.
5000 Mark auf Nr. 36011 43486 52697 89268.
3000 Mark auf Nr. 3483 4316 13991 16167 16272
19284 25282 26484 26868 26878 27834 28029 29194 31402
32341 40340 42273 43859 46966 47662 49517 51490 52866
54634 55750 57274 58568 53008 68181 68660 68935 69523
70796 7249 78330 82604 83950 87187 88591 90942 92647
94060 94490 96848 99758.
1000 Mark auf Nr. 649 8988 7732 16467 17278 18887
24367 24945 27806 30397 37073 41326 44568 45365 49812
53146 54850 63485 66904 67257 70094 70696 76375 76941
78935 79559 79313 80371 80906 84012 84640 86299 87137
87274 90475 92133 94718 95908.
500 Mark auf Nr. 8695 11404 11771 13529 14902 16024
16919 17688 18983 23121 26829 34127 36636 37823 39459
40218 40266 45121 45742 47223 47467 47494 48335 50623
51202 51984 56881 57462 59237 59976 60688 62440 62946
63282 63635 64304 64618 67409 69987 73896 75856 75618
75589 77608 79214 80551 84672 86256 92657 93353 99206.
300 Mark auf Nr. 129 881 1014 3071 2659 3071 2563
4645 4777 4848 5923 6595 6777 7608 7671 7820 8320 8595
9222 9290 9243 10943 12555 12636 13517 14078 14132 14215
14398 15503 17748 18023 18179 18441 19948 20465 22627
22624 23568 25083 25303 27218 27644 27929 29206 31400
35939 36021 36087 36221 37301 39440 40622 41297 42963
44880 46762 47003 48403 50056 50209 51193 51233 51373
51418 52443 53816 51172 54589 55359 55921 57644 59212
59419 59460 61580 63507 64675 64876 65145 65569 66209
66229 66885 67816 67877 68518 71190 78782 79386 79432
76235 76563 77146 77509 78707 78879 79278 8283 80973
81450 83910 84355 85761 86533 86350 89266 90566 92126
92511 94695 96457 98392.
2. Ziehungstag am 6. November 1900.
30,000 Mark auf Nr. 29471.
10,000 Mark auf Nr. 28390 30218.
5000 Mark auf Nr. 55823.
3000 Mark auf Nr. 8882 7986 8718 12291 12390
12822 19228 21774 23997 24978 26783 31708 33999 37377
39876 41190 41729 46712 55184 58531 58774 58875 60216
64303 65370 66431 66791 76999 77731 78641 81364 81613
91385 95133 96550.
1000 Mark auf Nr. 3283 4124 4367 6526 9039 9273
11169 12005 19063 21863 23734 26056 25295 25435 27510

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche für Trachau Blatt 535 auf den Namen des Kaufmannes Johannes Boden eingetragene Baustellengrundstück soll am
22. Februar 1901, Vormittags 9 Uhr,
an Gerichtsstelle, Voßtringer Straße 1, I, Zimmer 131, im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden.

Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 9,9 Ar groß, auf 9900 M. geschätzt, führt die Flurbuchnummer 446 und liegt in Trachau an der Moritzburger Straße.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist Jedem gestattet.

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstücke sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 4. August 1900 verlautbarten Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.

Diejenigen, die ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes treten würde.

Dresden, den 27. Oktober 1900.

Königliches Amtsgericht, Abth. I c.

Za. I. 129/00. Nr. 7.

Dr. Pager, Aß.

[25]

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche für Trachau Blatt 545 auf den Namen des Kaufmannes Johannes Boden eingetragene Baustellengrundstück soll am

22. Februar 1901, Vormittags 9 Uhr,

an Gerichtsstelle, Voßtringer Straße 1, I, Zimmer 131, im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden.

Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 4,4 Ar groß, auf 4400 M. geschätzt, führt die Flurbuchnummer 466 und liegt in Trachau an der Moritzburger Straße.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist Jedem gestattet.

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstücke sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 4. August 1900 verlautbarten Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.

Diejenigen, die ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes treten würde.

Dresden, den 27. Oktober 1900.

Königliches Amtsgericht, Abth. I c.

Za. I. 131/00. Nr. 6.

Dr. Pager, Aß.

[24]

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche für Trachau Blatt 547 auf den Namen des Kaufmannes Johannes Boden eingetragene Baustellengrundstück soll am

22. Februar 1901, Vormittags 9 Uhr,

an Gerichtsstelle, Voßtringer Straße 1, I, Zimmer 131, im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden.

Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 4 Ar groß, auf 4000 M. geschätzt, führt die Flurbuchnummer 458 und liegt in Trachau an der Moritzburger Straße.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist Jedem gestattet.

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstücke sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 4. August 1900 verlautbarten Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.

Diejenigen, die ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes treten würde.

Dresden, den 27. Oktober 1900.

Königliches Amtsgericht, Abth. I c.

Za. I. 133/00. Nr. 6.

Dr. Pager, Aß.

[21]

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche für Trachau Blatt 536 auf den Namen des Kaufmannes Johannes Boden eingetragene Baustellengrundstück soll am

22. Februar 1901, Vormittags 9 Uhr,

an Gerichtsstelle, Voßtringer Straße 1, I, Zimmer 131, im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden.

Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 5,7 Ar groß, auf 5700 M. geschätzt, führt die Flurbuchnummer 447 und liegt in Trachau an der Moritzburger Straße.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist Jedem gestattet.

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstücke sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 4. August 1900 verlautbarten Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.

Diejenigen, die ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes treten würde.

Dresden, den 27. Oktober 1900.

Königliches Amtsgericht, Abth. I c.

Za. I. 130/00. Nr. 6.

Dr. Pager, Aß.

[20]

Versteigerung.

Freitag, den 9. November 1900, Vorm. 11 Uhr, sollen in Kloßsche
**1 Säulen-Eiderstrick, 1 Kommode, 1 Sopha Tisch und
4 Buntdruckbilder**

meißelnd gegen Baupfand versteigert werden.

Sammelort der Bieter: **Gasthof zum Schanzhübel** in Kloßsche.

Dresden, den 7. November 1900. **H. Börgel, Gerichtsvollzieher.**

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche für Trachau Blatt 546 auf den Namen des Kaufmannes Johannes Boden eingetragene Baustellengrundstück soll am
22. Februar 1901, Vormittags 9 Uhr,

an Gerichtsstelle, Voßtringer Straße 1, I, Zimmer 131, im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden.

Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 4,1 Ar groß, auf 4100 M. geschätzt, führt die Flurbuchnummer 457 und liegt in Trachau an der Moritzburger Straße.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist Jedem gestattet.

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstücke sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 4. August 1900 verlautbarten Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.

Diejenigen, die ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes treten würde.

Dresden, den 27. Oktober 1900.

Königliches Amtsgericht, Abth. I c.

Za. I. 132/00. Nr. 6.

Dr. Pager, Aß.

[17]

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche für Seidnitz Blatt 85 auf den Namen des Bauunternehmers Friedrich Wilhelm Berner eingetragene Grundstück soll am

5. März 1901, Vormittags 1/10 Uhr,

an Gerichtsstelle, Voßtringer Straße 1, I, Zimmer 131, im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden.

Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 11,9 Ar groß, auf 65.000 M. geschätzt und führt die Nummer 318 im Flurbuche für Gruna. Es liegt in Neu-Gruna, Ludwig-Hartmannstraße 10, und besteht aus einem im Innern unvollendeten Wohnhaus und Areal zu Hof und Garten.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist Jedem gestattet.

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstücke sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 6. August 1900 verlautbarten Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.

Diejenigen, die ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes treten würde.

Dresden, den 29. Oktober 1900.

Königliches Amtsgericht, Abth. I c.

Za. I. 128/00. Nr. 10.

Dr. Pager, Aß.

[18]

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche für Cotta Blatt 283 auf den Namen des Baugewerkes Franz Richard Diemer eingetragene Grundstück soll am

8. Februar 1901, Vormittags 1/10 Uhr,

an Gerichtsstelle, Voßtringer Straße 1, I, Zimmer 131, im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden.

Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 6,6 Ar groß, auf 45.000 M. geschätzt und führt die Flurbuchnummer 246 a. Es liegt in Cotta an der Schanzstraße Nr. 5, Ecke Karlstraße, und besteht aus Wohnhaus, Hofraum und Garten.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist Jedem gestattet.

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstücke sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 28. Juni 1900 verlautbarten Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.

Diejenigen, die ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes treten würde.

Dresden, den 22. Oktober 1900.

Königliches Amtsgericht, Abth. I c.

Za. I. 107/00. Nr. 8.

Dr. Pager, Aß.

[19]

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche für Raditz Blatt 783 auf den Namen des Maurerpolieres Ernst Bruno Schumann in Raditz eingetragene Grundstück soll am

11. Februar 1901, Vormittags 1/10 Uhr,

an der Gerichtsstelle, Voßtringer Straße 1, I, Zimmer 131, im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden.

Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 5,9 Ar groß, auf 26.000 M. geschätzt, wird gebildet aus dem Flurstück Nr. 96 a von Raditz, ist im Brandkataster unter Nr. 147 C eingetragen, besteht aus einem Wohnhause mit Hofraum und Garten und liegt an der Bernhardtstraße Nr. 7.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist Jedem gestattet. (Zimmer 128.)

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstücke sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 7. August 1900 verlautbarten Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.

Diejenigen, die ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes treten würde.

Dresden, den 17. Oktober 1900.

Königliches Amtsgericht, Abth. I c.

Za. IV. 118/00. Nr. 10.

Dr. Trutichel, Aß.

[26]

Weizen, Roggen, Hafer und Roggenrichtstroh kauft
Proviantamt Dresden.

[30]

Zwangsvorsteigerung.

Das im Grundbuche für Lößtau Blatt 535 auf den Namen der Marie Karoline Laura verehel. **Benedig** geb. **Standfuß** eingetragene Grundstück soll am **2. März 1901, Vormittags 1/10 Uhr**, an Gerichtsstelle, **Bohrung. r. Straße 1, I, Zimmer 131**, im Wege der Zwangsversteigerung veräußert werden.

Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 4,4 Ar groß, auf 90.000 M. geschätzt und führt die Flurbuchnummer 156x. Es liegt in Lößtau, **Vindensstraße 23**, **Ecke Vindensplatz** und besteht aus Wohnhaus und Hofraum.

Die Einsicht der Mittheilungen des Grundbuchamts, sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist Jedem gestattet.

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstücke sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 10. August 1900 verlautbarten Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Vertheilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.

Diesemjenigen, der ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefodert, vor der Ertheilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des veräußerten Gegenstandes treten würde.

Dresden, den 27. Oktober 1900.

Königliches Amtsgericht, Abth. I c.

Za. I. 102/00. Nr. 17.

Dr. Pöger, Aß.

[23]

Zwangsvorsteigerung.

Das im Grundbuche für **Serkowitz** Blatt 614 auf den Namen des Bauunternehmers **Johann Wilhelm Hermann Wenzel** in **Niederlöbnitz** eingetragene Grundstück soll am **2. Januar 1901, Vormittags 11 Uhr**, an der Gerichtsstelle, **Bohrung. r. Straße 1, I, Zimmer 131**, im Wege der Zwangsversteigerung veräußert werden.

Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 9,1 Ar groß und auf 27.460 M. geschätzt, wird aus der Parzelle Nr. 121g des Flurbuchs gebildet, besteht aus einem im Rohbau vollendeten Wohnhause nebst Land zu Hof, Garten, Vorgärten und liegt an der **Alten Reihner Straße** in **Serkowitz**.

Die Einsicht der Mittheilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist Jedem gestattet.

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstücke sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 6. Oktober 1900 verlautbarten Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Vertheilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.

Diesemjenigen, der ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefodert, vor der Ertheilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des veräußerten Gegenstandes treten würde.

Dresden, den 5. November 1900.

Königliches Amtsgericht, Abth. I c.

Za. III. 159/00. Nr. 8.

Dr. Raufschbach, Aß.

[36]

Zwangsvorsteigerung.

Das im Grundbuche für **Bühlau** Blatt 119 auf den Namen **Paul Max Pflug** eingetragene Feld-Grundstück soll am

19. November 1900, Vormittags 1/10 Uhr,

an der Gerichtsstelle, **Zimmer 131**, im Wege der Zwangsversteigerung veräußert werden. Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 1 Hektar 19,7 Ar groß, mit 37,76 Steuer-einheiten belegt und auf 15.000 M. geschätzt, trägt im Flurbuche für **Bühlau** mit **Dauhren** die Nummer 206 und liegt an der von **Bühlau** nach **Gönnsdorf** führenden **Schönfelder Straße**.

Die Einsicht der Mittheilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist Jedem gestattet. (**Zimmer 130**.)

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstücke sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 3. Juli 1900 verlautbarten Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Vertheilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.

Diesemjenigen, der ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefodert, vor der Ertheilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des veräußerten Gegenstandes treten würde.

Dresden, den 21. Juli 1900.

Königliches Amtsgericht, Abth. I c., **Bohrung. r. Straße 1, I.**

Za. III. 93/00. Nr. 7.

Sepler.

[1]

Auf Blatt 9265, des Handelsregisters ist heute die Firma **August Kaiser** in **Blasewitz** und als deren Inhaber der Kaufmann **Woritz August Kaiser** daselbst eingetragen worden. Angegebener Geschäftszweig: **Bermittlung von Grundstücken, Wohnungen und Hypotheken.**

Dresden, am 6. November 1900.

Königliches Amtsgericht, Abth. I c.

F. Reg. I. 5617/00.

Kramer.

[27]

Im Konkurs über das Vermögen des Konkurs- und Bäckereimeisters **Emil Curt Blüher** in **Niederlöbnitz** soll mit Genehmigung des Königl. Amtsgerichts **Dresden** die Schlussvertheilung erfolgen. Die Theilungsmasse beträgt 1072 M. 76 Pf. Nach dem auf der Gerichtsschreiberei daselbst niedergelegten Verzeichnisse sind 234 M. 74 Pf. bevorrechtigte und 22.558 M. 87 Pf. nicht bevorrechtigte Forderungen zu berücksichtigen.

Dresden, den 5. November 1900.

Der Konkursverwalter: **Camillo Stolle.**

[32]

Brennholz-Versteigerung.

14. November 1900, Vorm. 10 Uhr, Madberg, Hotel zur grünen Tanne. 25 Km. d., 610 Km. w. **Rappell**, 49 Km. **Saden**, 108 Km. w. **Stängel**, 2 h. **Sanghaufen**. Aufbereitete Abth. 2, 5, 6, 18, 25/31, 34/39, 45/47, 55, 59, 64, 67, 68, 70. **Rgl. Forstrentamt Dresden.** **Rgl. Forstrentverwalter Langenbrück.**

Jacoby.

6. November 1900.

Brühm.

[31]

Privat-Bekanntmachungen.



Sonnabend, den 10. November, stelle ich wieder circa 50 Stück aus den ostpreussischen **Deerdhuch**: **Züchtereien** stammende beste, hochtragende **Kühe** und **Kalben**, sowie **Bullen** und **1/2-jährige Subfäher** in **Dresden** im **Milchviehhofe** (Scheunenhöfe) zum Verkauf und nehme Bestellungen gern entgegen.

Dresden, A., Borwerk Dämmchen.

Eduard Seifert.



Von Donnerstag, den 8. d. Mts., ab stelle ich wieder circa 50 Stück **schwere, vorzügliche Milchkuhe**, größtentheils mit **Kälbern**, zu billigen Preisen und bekannt reeller Bedienung bei mir zum Verkauf. **Trefse Mittwoch Nachts** damit ein.

Hainsberg. E. Kästner.



Oldenburger Milchvieh. Am **9. November** stellen wir **schöne, hochtragende Kühe, Kalben**, sowie **junge und sprungfähige Bullen** in **Dresden** im **Milchviehhofe** (Scheunenhöfe) zum Verkauf.

Kodenkischen, Oldenburg.

Achgelis & Detmers.

Bei Beginn des dieses Jahr im größeren Umfange verstärkten Herbstbetriebes empfehlen wir den **Herrn Landwirthen** unsere als vorzüglichstes Kraftfutter allgemein bekannten

Getreide-Treber

Getreide-Schlempe

sowie

zu billigen Preisen.

Dresdner Presshefen- und Kornspiritus-Fabrik

sonst **J. L. Bramsch.** [2]

Eine nachweislich gutgebende **Landbäckerei** baldmöglichst zu pachten gesucht. Off. bitte unter **W. G. 100 Hauptpostamt Dresden** niederzulegen. [14]

Landwirthschaftl. Dienstboten von hier und auswärts sind zu vergeben durch **Frau Zelen, Dresden, Pieschen**, **Repsfelder Straße 14, I, L.** [6]

Druck der G. Heinrich'schen Buchdruckerei in Dresden.

Eine gut erhaltene Spritze

ist anlässlich der Einführung der Wasserleitung billig zu verkaufen. Näheres beim **Gemeindevorstand zu Trachau.** [11]

Ein überzähliges Arbeitspferd, 6-jährig, hochgeheißt, guter Zieher für mittelschweren Zug passend, sofort preiswerth zu verkaufen in **Lößtau-Dresden, Rathskleinbruch.** [12]

1 Paar Rothfuchse

(Stute und Wallach), 6-jährig, egal gezeichnet, für mittelschweren bis schweren Zug, gutpassend für die Landwirtschaft, wegen Anschaffung eines noch stärkeren Boares sofort zu verkaufen. Preis fest **M. 2000.**

Eberbräu, Dresden, **Solberrstraße 115.** [7]

Großer zweifähriger Zughund zu verkaufen in **Langenbrück, Hauptstraße Nr. 47.** [13]

Bürsten, Pinsel und Kammoaren

J. Häppel, Dresden-R., **Obergaben 3.**

Einkauf von **Rosshaaren** zu besten Preisen. [28]

Ziegenfelle zc. **Kauft zu hohen Preisen** **Dresden, Flemingstraße 1.**

Weisskrauthäupter hat noch abzugeben **Domäne Helfenberg.**

2 ordentliche Mägde zu Neujahr gesucht in **Röhschenbroda, Hauptstraße 55.** [5]

Für **Garten- und Hausmannsarbeit** gesucht per **1. Januar** **einzelne Frau** oder **kinderlose Leute** von **Dir. Hoffmann, Niederlöbnitz b. Dresden.**

Herzlicher Dank.

Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme während der Krankheit und beim Begräbnisse unserer und unvergesslichen Tochter

Linda

sagen wir allen lieben Nachbarn und Freunden sowie der lieben **Schuljugend** nebst ihren Lehrgern unsern herzlichsten Dank.

Weistropf. Die trauernde Familie **Schumann.**

Kirchliche Nachrichten.

Parochie Wilsdruff. (Som. I. bis mit 31. Oktober 1900.) **Zansen.**

Ein Sohn: **Tischler E. H. Müller** in **Wilsdruff** — **Tischler E. W. Weide** das. — **Hausbesitzer und Schneidermeister J. E. Hampel** das. — **Maschinenarbeiter F. P. Frankel** das. (**Billingsohn**). Eine Tochter: **Maschinenarbeiter F. W. Frankel** in **Wilsdruff** (**Billingstöchter**) — **Tischler F. E. Höfer** das. — **Stationärkassierent W. W. Schneider** das. — **Tigarenmacher E. H. Müller** das. — **Stadtmusikmeister W. H. Philipp** das. — **Arbeitsfabrikanten R. H. Klemm** das. — **Handarbeiter R. H. Wärtner** das.

Trauerungen. Kaufmann **L. O. Müller** in **Waldenburg** mit **W. E. Gerhardt** in **Wilsdruff** — **Sattler A. O. Hiedler** mit **H. B. Blatter** in **Wilsdruff** — **Wendarm O. F. Dosmann** in **Dresden** mit **H. O. Pöppig** in **Wilsdruff** — **Landwirth H. W. Hebigau** in **Händorf** mit **E. H. Reiche** in **Wilsdruff** — **Waldarbeiter F. R. Stolle** mit **Dienstmagd W. Köhler** in **Wilsdruff.**

Beerdigungen. Beigelehre des **Dresdner O. R. Seemann** in **Wilsdruff** — **Hausbesitzer und Schneidermeister J. W. Weide** das. — **Billingstöchter des Spar- und Städtelassenkontrollen F. H. Junge** das. — **Tochter des Kohlenhändlers R. H. Kraus** das. — **Privatus E. H. E. Pöppig** das. — **unehel. Sohn der Irb. Köhler** in **Wilsdruff** das. — **Wirtschaftsgehilfen W. R. Adam** das. († in der **Kapell-Hubertsburg**).